PT
2517
S3M5

3 1761 07492817 7

1a. 60.–

Ossol. II, 419/13.–
Zniego 2237.–

4.7799

# Miltiades.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Von

G. Semme.

Veritatem.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Hartknoch
1808.

PT
2517
S3M5

# *Lieber Leser,*

Ich habe in dieser Arbeit versucht, ob wohl etwas von dem bessern Geiste der Griechen in meine Seele übergegangen sey. Die Wahl des Gegenstandes, der ganz geschichtlich ist, rührt vielleicht von meiner Vorliebe für diese Periode, und vorzüglich für die Katastrophe von Marathon her. Ich wage kein Urtheil, in wie weit mir die Unternehmung gelungen ist. Sie war mir seit einiger Zeit in meinen Musenstunden zum Bedürfnifs geworden; und die Befriedigung desselben ist schon Belohnung genug. Wenn nun die Mittheilung Einigen einiges Vergnügen gewährt, so ist das meinige dadurch erhöhet. Ueber Anlage und Ausführung will ich mich weder rechtfertigen noch einlassen; da gewöhnlich jeder seine eigenen Ansichten hat, die er nicht selten auch andern aufzudringen sucht.

Denjenigen, denen die Geschichte dieser Zeit nicht sogleich gegenwärtig ist, bin ich zur Einleitung wohl einige Bemerkungen schuldig. Es ist zu bedauern, dafs der Tag von Marathon bey Diodor von Sicilien und bey Dionys von Halikarnafs verloren gegangen ist. Ein sonderbarer Zufall, wie bey Livius der Verlust der Geschichte der Römischen Triumvirate, über den vielleicht psychologisch und politisch manches vermuthet werden könnte. Die beste und fast einzige Quelle ist also Herodotus. Plutarch hat hier und da auch manches, das gebraucht werden kann. Kornelius Nepos ist hier mehr als gewöhnlich ein sehr magerer unordentlicher Kompilator; ein Urtheil, das er sich, gegen den Patriarchen Herodotus gehalten, wohl gefallen lassen mufs.

In dem unglücklichen Zuge des Darius nach Thrazien, wo alle Ionischen kleinen Tyrannen und Republiken dem grofsen Könige Folge leisten mufsten, war auch Miltiades, der damahls in dem Thrazischen Chersones eine Art von Dynastie besafs, gezwungen, mit dem Strome zu gehen. Er wurde mit den übrigen Kleinasiatischen Griechen zur Besetzung der Brücke über den Ister zurückgelassen; und zeichnete sich schon damahls durch seinen entschlossenen republikanischen Muth aus, indem er den Vorschlag that, die Brücke zu zerstören und dadurch wahrscheinlich

das ganze Persische Heer zu vernichten. Die Ionischen Dynasten, besonders Histiäus von Milet, verhinderten es, indem sie sehr offenherzig bemerkten, dafs ihre kleinen Tyrannenschaften von der grofsen zu Susa abhingen, und nur durch sie gesichert wären. Miltiades mufste nun vor den Persern flüchten, und suchte mit seinen Landsleuten sein altes Vaterland Athen, wo seine Familie zu den ansehnlichen gehörte. Herodotus erzählt nach seiner Art weitläufig und nicht unangenehm, wie sie nach dem Chersones gekommen sey: Kornelius Nepos aber vermischt einigemahl den ältern Miltiades mit unserm berühmteren. Auf seiner Fahrt nach Athen fiel ein Schiff seines Geschwaders, dessen Führer sein eigener Sohn Metiochus war, den Persern in die Hände: und Darius behandelte, theils aus natürlicher Güte, theils aus Staatsklugheit, den jungen Griechen mit ungewöhnlicher Freundlichkeit. Doch hatte Miltiades auch auf diesem Zuge das Glück, durch eine schnelle Kriegslist die Insel Lemnos für die Athener einzunehmen; ein Verdienst, das nachher seine Freunde bey dem Volke kräftig zu seiner Rettung benutzten.

Darius, der sich mit grofsem Verlust nach Asien zurückgezogen hatte, schickte das folgende Jahr einen der besten Feldherrn, Datis, mit einem ausgesuchten Heere gegen Griechenland, um alles zu unterjochen,

was ihm widerstehen würde. Gegen die Athener war er vorzüglich aufgebracht, wegen ihres Zuges mit den Joniern nach Sardes, wo theils durch Zufall, theils durch Unordnung und Rohheit der Griechischen Soldaten der gröfste Theil der Stadt in Asche gelegt worden war. Die daher entstandene Anekdote: Gedenke der Athener! ist bekannt genug; Worte, die sich der König täglich von einem vornehmen Hausbeamten zur Erinnerung an Rache zurufen liefs. Datis landete bey Marathon, ungefähr drey Meilen von Athen; der besten Ebene der Gegend zur Unternehmung für ein so zahlreiches Heer, wie er führte. Die Bundesgenossen der Athener hatten nicht Zeit, ihnen zu Hülfe zu eilen; nur tausend Mann der kleinen Republik Platäa, einer der bravsten und wackersten in der ganzen Griechischen Geschichte, stiefsen zu den Athenern. Das Griechische Heer machte ungefähr zehen tausend Mann; die Perser werden gewöhnlich auf hundert und zwanzig tausend angegeben. Die Athener hatten, nach ihrer Gewohnheit, an ihrer Spitze zehen Anführer, deren einer Miltiades war. Hier entstanden nun, wie leicht zu errathen, Streitigkeiten, ob man vertheidigungsweise oder angriffsweise verfahren solle. Miltiades erklärte sich mit vielen Gründen stark für den Angriff; und der Polemarch Kallimachus, als der Eilfte, entschied durch seinen Beytritt für denselben. Alle ohne Ausnahme hatten so viel Zutrauen in

die Kriegswissenschaft des Miltiades, der allein den Feind schon kannte, dafs sie ihm, da der Befehl nach der Reihe ging, einstimmig ihre Tage übertrugen. Er hatte die Bescheidenheit, den seinigen abzuwarten, griff sodann mit furchtbarem Nachdruck an und erfocht den Sieg, unstreitig den schönsten, den die Geschichte aufzuweisen hat. Nie haben so Wenige so Viele geschlagen, sagt Herodotus: und das gilt noch jetzt; man müfste denn die Völkerausrottungen der Spanier in Mexico und Peru, die Schande der Menschheit und des Christenthums, mit unter die Kriege setzen. Die Athener stritten merkwürdig — αξιως λογου εμαχοντο — sagt der alte Herodot in seiner einfachen Würde. Der Polemarch und einer der Anführer blieben und ungefähr 200 Athener: von den Persern sollen gegen 6300 gefallen seyn. Die Anekdote von dem Athenischen Krieger, der gleich aus der Schlacht, bewaffnet, mit der Siegesnachricht zur Stadt eilte, mit den Worten χαιρετε, χαιρομεν hereinstürzte und todt zu Boden fiel, erzählt Plutarch in seinem Aufsatze über den Ruhm der Athener. Aristides und Themistokles zeichneten sich bekanntlich nachher bey Salamis aus: aber Herodotus nennt sie auch hier in diesem Treffen als vorzüglich wackere Männer. Aristides gehörte hier schon unter die zehen Anführer. Der Pisistratide Hipparch war in dem Auflauf des Harmodius und Aristogiton umge-

kommen; der andere, Hippias, hatte sich nach vielem vergeblichen Herumirren den Persern in die Arme geworfen, war jetzt bey ihrer Armee, sollte unter Persischer Hohheit wieder eingesetzt werden und kam bey Marathon um. Von dem Dichter Aeschylus erzählt sein Lebensbeschreiber, dafs er in allen drey Schlachten, bey Marathon, Salamis und Platäa, mit gefochten habe. Bey Marathon zeichnete sich sein Bruder Kynägio und bey Salamis der jüngere Amenias aus. Die Perser schiffien sich nach dem Verlust der Schlacht bey Marathon schnell ein und segelten um das Vorgebirge Sunium nach Athen, um die wehrlose Stadt zu überfallen: aber Miltiades war mit dem Heere sogleich dahin geeilt, und sie fanden auch hier wieder ihren Mann. Sie zogen also zurück, ohne etwas zu wagen.

Bald darauf unternahm Miltiades den unglücklichen Zug nach den Inseln, wo er bey Paros gänzlich scheiterte. Schwer in den Schenkel verwundet, kehrte er, ohne weiter etwas gethan zu haben, nach Athen zurück. Vorher hatte der Neid sich nicht laut an ihn gewagt; aber nun wurde er von einer grofsen Parthey des Hochverraths angeklagt und wirklich verdammt. Es waren allerdings Umstände da, die seinen Feinden Gelegenheit gaben, ihn höchst verdächtig zu machen: und dieses war den eifersüchtigen unruhigen Repu-

blikanern genug, zumahl nach der Katastrophe mit den Pisistratiden. Das Todesurtheil wurde zwar aufgehoben; und er sollte nur die funfzig Talente bezahlen, die der Zug gekostet hatte: aber er starb im Gefängnisse an der Wunde, da er nicht bezahlen konnte. Sein Sohn Cimon blieb nach dem Gesetz für seinen Vater Gefangener, und bezahlte nachher mit Unterstützung seiner Freunde. Geschichtlich strenge genommen, ist mir allerdings die Unschuld des Miltiades etwas problematisch; aber seine Strafbarkeit ist noch weniger erwiesen: und das Verfahren gegen ihn gehört unstreitig zu den republikanischen Härten, die nach ihm nur zu sehr in Unbesonnenheit ausarteten und nicht wenig zum Verderben des Staats beytrugen.

Dafs der Ankläger Xanthippus ein Alkmäonide war, wird im Herodot nicht bestimmt gesagt; es geht aber, däucht mich, ziemlich deutlich aus dem Zusammenhange der Erzählung hervor. Diese Aristokraten waren schon bey Vertreibung der Pisistratiden vorzüglich thätig gewesen, standen aber auch im Verdacht, gern ihre Nachfolger werden zu wollen; wie das bey Faktionen gewöhnlich zu geschehen pflegt. Dafs Aristides in dem Jahre, wo man Miltiades den Kriminalprozefs machte, Archon Eponymus war, hat Corsini ausgerechnet; und in einem Gedicht durfte ich ihm unbedingt folgen. Aristides und Themistokles darf ich

füglich als Freunde des alten Heerführers annehmen: denn Herodotus würde nicht vergessen haben, zwey schon so wichtige Männer anzuführen, wenn sie zur Gegenparthey gehört hätten. Cimon war damahls zwar im Staate noch unbedeutend; ist es aber in der Handlung nicht, als der Sohn des Helden, und wenn man sich ihn als den nachherigen Sieger am Eurymedon denkt. Nepos übergiebt die Vertheidigung des Miltiades dessen Bruder Tisagoras; da wir aber von diesem übrigens sehr wenig wissen, habe ich sie, ich glaube nicht gegen den Charakter, Themistokles übertragen. Herodotus nennt im Allgemeinen nur dessen Freunde. Die Geschichte mit dem blinden Epizelus erzählt auch Herodotus. Im Streite bey Marathon, sagt die Anekdote, schofs vor ihm wie der Blitz eine glänzende Göttergestalt vorbey, die den Athenern kämpfen half. Epizelus ward davon blind und blieb es. Die Erscheinung ist natürlich genug. Ein warmer vollblütiger patriotischer Enthusiast in der Gluth des Gefechts sieht leicht Gestalten. Dafs ihm der heifse Tag, der Staub, die furchtbar heftige Anstrengung das Gesicht raubte, ist wohl kein Wunder bey Kaltblütigen. Aber man war damahls noch weniger kaltblütig als jetzt.

Demosthenes war ein ziemlich gewöhnlicher Nahme in Athen; und es wird nicht leicht jemand in Gefahr kommen, meinen Demosthenes mit dem nachhe-

rigen General in Sicilien oder gar mit dem Redner zu verwechseln. Mein Kleon kann ganz leicht der Grofsvater des Aristophanischen Gärbers gewesen seyn. Dieser hier ist ein gedichteter Charakter, und untergeordneter Partheygänger. Dafs ich den Gärber Kleon in Athen Bier trinken lasse, ist keine so ganz willkührliche Lizenz. Herodotus sagt irgendwo, dafs die Aegypter ein Getränk dieser Art gehabt haben. Aeschylus in seinen Iketides läfst den Griechen in dieser Rücksicht sagen:

ΑΛΛ' αρσενας και τηςδε γης οικητορας
Ευρησετ', ου πινοντας εκ κριθων μεθυ.

Nun kamen bekanntlich oft Aegyptische Kaufleute nach Athen, und die Schiffer lebten dort am Hafen nach ihrer Landessitte und zogen wahrscheinlich die geringere Volksklasse der Gegend nicht selten zu ihren Parthien; wie jetzt die englischen Matrosen zu ihren Rumgelagen. Miltiades starb an der Entzündung seiner Wunde. Diefs würde im Stück langweilig und fast ekelhaft seyn: und es ist wohl nicht gegen die Begriffe der Zeit, wenn ich ihn Schierling nehmen lasse. Themistokles traf nach der Erzählung nachher eine fast ähnliche Wahl. Die übrigen Abweichungen von der Geschichte sind, glaube ich, unbedeutend; und mich däucht, ich wollte meistens meine Belege aus

den Alten für meine Darstellung aufbringen. Den Markt habe ich defswegen nicht zum Ort des Prozesses genommen, weil es doch wohl vielleicht irgend einer Gesellschaft einfallen könnte, meine Arbeit auf die Bühne zu bringen; und dann würde sich eine ganze Volksversammlung, auch bey dem reichsten Personale, dürftig und ärmlich ausnehmen.

Noch etwas sey mir zu erinnern erlaubt. Der Uebersetzer des Mitford behauptet mit Bayle, Miltiades sey nach Herodotus nicht ins Gefängnifs gebracht worden. Herodotus sagt allerdings nichts vom Gefängnifs; er sagt aber auch nichts vom Gegentheil: dafs man aber einen solchen Mann, in so einer Krise, dahin wird gebracht haben, geht aus der ganzen Einrichtung der Athener hervor. Alle übrigen Schriftsteller erzählen es auch mit deutlichen Worten. Aus Herodotus läfst sich weder das eine noch das andere beweisen: aber konsequent ist, was die übrigen sagen. Die Stelle aus Platos Gorgias beweist nicht, was sie dem Uebersetzer beweisen soll. Βαραθρον heifst, so viel ich weifs, nie das Gefängnifs, sondern immer das Barathron, oder irgend ein anderes Surrogat für Todesstrafe. Plato scheint mir also zu sagen: Miltiades würde umgekommen seyn, wenn ihn der Archon nicht gerettet hätte. Dafs er an der Wunde starb, gehört nicht mehr zum Prozefs. Die angeführte Stelle aus

dem Aristophanes beweiset es auch nicht. Es verweiset daselbst eine komische Person die Penia in das Barathron; welches nichts weiter ist, als εις κοραξ, *abeas in malam rem.* Die Anmerkung des Scholiasten dazu finde ich bis jetzt nur halb wahr. Die eigentlichen Bedeutungen der Wörter kann man wohl selten rein aus komischen Dichtern nehmen, die schon ihres Zwecks wegen oft Verwirrung und Doppelsinn lieben. Für das Gefängnifs findet man überall die Worte δεσμοι, ειρκτη, δεσμωτηριον, φυλακη, und vielleicht noch andere; βαραθρον ist mir in diesem Sinne, so viel ich mich erinnere, nicht vorgekommen. Wo es steht, drückt es immer nur die Todesstrafe aus. Auch Barthelemy in seinem Anacharsis folgt Bayle nicht. Da ich übrigens nur Dilettant in der griechischen Literatur bin, will ich mich gern bescheiden, wenn man mir bessere Beweise giebt, als diese sind. Dafs aber die Angeklagten, wenn die Sache kapital ward, ins Gefängnifs gebracht wurden, geht aus der Natur hervor, und wir sehen es faktisch an Sokrates, der doch für den Staat bey weiten kein so wichtiger Gefangener war, als ein Heerführer, der des Hochverraths beschuldigt und der wirklich verdammt war. Von Miltiades bis Sokrates ist der Zeitraum nicht sehr grofs; und wir wissen in demselben von keiner Veränderung in den öffentlichen Gesetzen der Republik. — Die Eilf Männer — οι ενδεκα — waren *magistra-*

*tus minores*, die auch mit die Aufsicht über die Gefängnisse hatten.

Alles Uebrige in dem Stück wird hoffentlich jedem Mann von liberaler Erziehung nicht fremd seyn, und meistens an dem Faden der Erzählung selbst deutlich werden.

Ich habe gethan nach Vermögen, und wünsche, der Versuch sey mir nicht mifslungen. Wenn nur Einige der Besseren dabey eine Stunde nicht unangenehmer nützlicher Beschäftigung finden, ist die Hauptabsicht schon erreicht. Leipzig, 1803.

# *Miltiades.*

# Personen.

*Miltiades*, Heerführer der Athener.

*Cimon*, dessen Sohn.

*Themistokles*, dessen Freund.

*Aristides*, Archon.

*Xanthippus*, Ankläger des Heerführers.

*Kleon*, Bürger und Volksrädler.

*Demosthenes*, *Aeschylus*, *Lysikrates*, } Bürger.

*Philippus*, Arzt.

*Epizelus*, ein Blinder.

*Elpinice*, Tochter des Miltiades.

*Mehrere Bürger.*

*Der Chor.*

*Die Scene ist in Athen, abwechselnd an verschiedenen Orten.*

# *Erster Aufzug.*

*Ein offener Platz nicht weit vom Hafen.*

---

## *Erster Auftritt.*

*Kleon, mit einigen Bürgern, geht wartend umher. Epizelus, der Blinde, sitzt auf einem Steine. Lysikrates kommt.*

*Kleon.*

Ist der Verräther da? der Bösewicht?
Der den Barbaren uns verkaufen will?
Ich bin in Angst, ich sehe schon den Feind
Dort auf der Burg, so lange dieser Mann
Noch nicht den Eilfen übergeben ist.
Sprich, ist er da?

*Lysikrates.*

So eben lief er ein.
Wie die geschlagne Hoffnung zog das Schiff
Sich scheu ans Land: kein Päan wird gehört.
Man schweigt am Ufer, schweigt auf dem Verdeck;
Die Segler thun die Arbeit, und sind stumm.

Nur ein Gemurmel in der Ferne läuft
Von Haus zu Haus, ein trauriges Gemisch
Von Fluch und Mitleid.

*Kleon.*

Mitleid ist Gefahr.
Des Fluches Wirkung ist hier Sicherheit.
Den Weibern Mitleid, Männern strenges Recht.
Wo ging er hin?

*Lysikrates.*

Es standen Aristid
Und Einige, des Hauses Freunde, dort
Am Ufer, die begleiteten ihn still
Nach seiner Wohnung.

*Kleon.*

Ins Gefängnifs nicht?

*Lysikrates.*

Er kann nicht gehen: seine Wunde macht,
Dafs man den Kranken in der Sänfte trägt.

*Epizelus,*

*der sich genähert hat.*

Ihr Götter, ist das noch mein Vaterland?
Athener sprechen von Miltiades

In diesem Ton; von ihm, dem sie allein
Verdanken, dafs sie noch Athener sind,
Dafs noch ihr Nahme bey den Griechen steht.

*Kleon.*

Wer bist du, Mensch?

*Epizelus.*

Das weifst du nicht? Ich bin
Ein Mann von Marathon; der bist du nicht.

*Kleon.*

Wie weifst du das?

*Epizelus.*

Es spricht in diesem Ton
Kein Ehrenmann, der dort im Kampfe stand.

*Lysikrates,*

*zu Kleon.*

Es ist der Blinde, Epizelus, der,
Du hast ja wohl gehört — —

*Kleon.*

Nun kenn' ich dich.
Du bist der Fasler, der durch ein Gesicht
Dort sein Geslcht verlor, und nun umher

Am Markt, am Kynosarg' und auf dem Pnyx
Den Knaben lieblich die Geschicht' erzählt.

*Epizelus.*

Du, du erzählst den Knaben freylich nichts;
Und dein Ruhm stört gewifs sie nie im Schlaf:
Durch dich wird kein Athener, was er soll.
Damit du gerben könntest, schlugen wir;
Und frevelnd lästerst du das Heiligthum,
Das deiner Seele fremd ist.

*Hileon.*

Guter Mann,
Ereifere dich nicht. Das Heiligthum
Ist mir so lieb als dir. Du thatest brav
An jenem Tage deine Pflicht; dafür
Hast du den Tisch im Prytaneum: den
Sollst du behalten, bis die Moere dich
Ins Elyseum ruft. Wir rechten nicht
Mit dem Miltiades von Marathon.
Dort war er gut; bey Paros war er schlecht;
Hat dort vielleicht das Vaterland verkauft,
Wie Histiäus, Aristagoras
Und Strattis und der andre feile Trofs.

*Epizelus.*

Und wäre hier? Und Aristides gab

Ihm seine Hand, als er ans Ufer stieg?
Wem Aristides seine Rechte reicht,
Ist losgesprochen vom Areopag.

*Hleon.*

Mein blinder Freund, du siehst nicht die Gefahr.

*Epizelus.*

Doch, doch; ich sehe sie: ich seh' wie ihr
Das Vaterland, das kaum gerettete,
Mit euerm Wahnsinn ins Verderben stürzt.
Ich traure laut, dafs ihn mein Auge nicht,
Den Mann, an dessen Seite mir die Schlacht
Ein Opferfest, der letzte Tag des Lichts
Ein Tag der Flamme war, ihn nicht mehr sieht:
Ich freue mich, dafs ihr, Verworfene,
In tiefer Nacht unsichtbar vor mir steht,
Ihr Undankbaren; euer Anblick ist
Dem Ehrlichen der Amphisbäne Gift.

*Er geht fort.*

## *Zweyter Auftritt.*

*Kleon. Lysikrates. Sehen ihm nach.*

*Lysikrates.*

Der ist ein heifser Mann. Der Sturm der Schlacht,
Die Gluth des Ehrentags der Rettung hat
Ihn um das Licht gebracht. Sein frommer Wahn
Ist unserm Volke heilig, dafs ein Strahl
Von einem Gott, der den Athenern half,
Ihn weihend in dem Kampfe blendete. —
Mir banget wirklich um Miltiades.

*Kleon.*

Und mir um uns.

*Lysikrates.*

Sollt' er denn in der That
Der Feile seyn, zu dem der Pnyx ihn macht?

*Kleon.*

Feil oder nicht, Tyrann ist er gewifs.
Erwäge nur, hat alles, was er that,
Seit langer Zeit nicht dahin abgezweckt?
Wär's mit den Inseln ihm gelungen, wir,
Wir lägen schändlicher in seinem Netz,
Als in der Perser Joch.

*Lysikrates.*

Ist der Beweis
Denn so vollendet überzeugend, dafs
Man gegen ihn mit Recht verfahren kann?

*Kleon.*

Wer sich so furchtbar in Gefahr gesetzt,
Wer so viel Schritte hier zum Ziel gethan,
Das er in Thrazien einst schon erreicht,
Ist der Republikaner? Jeder Mann,
Der unbedingt den Staat in Händen hat,
Vor dem mit Ohnmacht das Gesetz verstummt,
Ist schon Despot, führt er auch nicht das Wort.

*Lysikrates.*

Doch war er immer milde, sanft und gut.

*Kleon.*

Der Tiger auch blickt milde, bis der Raub
Ihm in den Klauen liegt. Freund, ein Despot
Ist nur gerecht, um ungerecht zu seyn,
Und wirft Obolen nach Talenten aus.
Geh, frage nur, was war Pisistratus?
Wie lange täuschte sich nicht Solon selbst?
Despoten auszuspähn ist nie zu früh;
Fast immer nur zu spät. Geh die Geschichte durch.
Willst du denn warten, bis der Satellit

Den Lanzenkreis um ihn gezogen hält?
Bis seine Kataphrakten dir den Weg
Am Markt vertreten? Bis mit dem Gesetz
Der Bürger schweigen mufs? Bis Cekrops Volk
Um seinen Wagen sklavenähnlich steht?

*Lysikrates.*

Du mahlest dir ein furchterliches Bild.

*Kleon.*

Obs wahr sey, frage die Akropolis.
Kaum hat uns Marathon davon befreyt:
Ein zweytes Marathon brächt' es zurück.
Des Volkes öffentlicher Dank schweift oft
Im Rausch vergessend bis zum Wahnsinn aus.

*Lysikrates.*

So wie sein Undank.

*Kleon.*

Dieser Undank ist
Nie so gefährlich als der Thoren Dank.
Die Dummheit giebt das köstlichste Juwel
Unwiederbringlich hin. Das Ungeheur,
Das tausendarmig uns sodann ergreift,
Umgiftet uns mit Pesthauch, dafs der Geist,
Der bessere, bis in das tiefste Mark

In schrecklicher Unendlichkeit verdirbt.
Blick über See, sieh nur nach Susa hin,
Wie dort sich hündisch ohne Menschenwerth
Das Sklavenantlitz auf die Erde drückt.

*Lysikrates.*

Zum Glück erschreckt dich der Empusenblick
Umsonst: denn so tief sinken Griechen nicht.

*Kleon.*

Wer bürgt dafür? Hat nicht das Vaterland
Der niedrigsten Verworfenheit genug?
Du brauchst nicht erst nach Samos hinzugehn.
Kaum ist die Burg vom Satellitentrofs
Der blutigen Pisistratiden frey.
Was unser Mann im Chersones verlor,
Das sucht er hier in der Akropolis
Des alten Mutterlandes. Hat er nicht
Mit stolzer Willkühr seinen Inselzug,
Als trüg' er schon das Strahlendiadem,
Umher gemacht? Den Pariern sey Dank,
Trotz ihrem Sklavensinn nach Osten, dafs
Sie nicht den neuen Dreyzack fürchteten.

*Lysikrates.*

Du bist also gesonnen? —

*Ilcon.*

Freund, ich will
Noch mit dem letzten Tropfen meines Bluts,
Mit meinem letzten Hauch, die Tyranney,
Die uns bedroht, verfolgen: folge was
Dann will für mich. Athener will ich seyn!
Und Freyheit ist Athens Palladium.

*Lysikrates.*

Hier kommt Xanthippus.

---

## *Dritter Auftritt.*

*Vorige. Xanthippus.*

*Xanthippus.*

Habt ihr ihn gesehn?
Mit welchem Trotz im Blick er um sich schaut?
Als folgt' ihm jetzt schon ein Trabantenheer?
Nein, bey des Vaterlandes Göttern, nein,
So wahr ich ein Alkmäonide bin,
Und wär' er zehnmahl noch der erste Mann
Von Marathon, Despot soll er nicht seyn:
Er soll zertrümmert werden, eh ers wird.
Und dafs ers will, das ist nur allzuwahr.

Was kümmert ihn das alte Vaterland?
Er schlug die Schlacht bey Marathon für sich.
Er denkt vielleicht, er ist in Thrazien;
Er soll erfahren, er ist in Athen,
Wo man nicht ungestraft Verräther ist.
Will er nicht Bürger seyn, so sey er nichts.

*Lysikrates.*

Der Mann wird stark, wenn ihn das Unglück schlägt.
Ists ein Verbrechen, muthig in den Sturm
Zu blicken, der ihm hoch entgegen braust?
Der Trotz, der dich beleidigt, ist vielleicht
Der sich bewufsten Unschuld Hochgefühl.
Ein grofser Mann, der mit dem Schicksal kämpft,
Wenn alles rund um ihn zusammen stürzt,
Ist in der vollen Sammlung seiner Kraft
Der Götter Lieblingssohn.

*Xanthippus.*

Pisistratus
War ehmahls eben so. Ich zweifle nicht
An seinem Muth und seiner Klugheit, Freund;
Die ist uns allen längst bewährt genug.
Und desto schlimmer nur. — Ich will den Gang
Für unsre Freyheit mit ihm wagen, will
Dem Volk den Vorhang lüften, der ihn deckt;
Und noch vor der Geburt mit aller Kraft

Die Hyderköpfe tödten. Wenn mich nicht
Die Stimmung täuscht, so ist es eben Zeit.

*Kleon.*

Ich folge dir, und mir der ganze Pnyx.
Die mehrsten unsrer Viertelsmeister sind
In meiner Hand. Man murrete schon laut,
Als herrisch er mit dem Geschwader fuhr,
Als wär' er unbedingt der Mann des Tags.
Es läuft von Markt zu Markte das Gerücht:
Seit Hippias dort in dem Treffen fiel,
Sey der Pisistratiden Herrschsucht ganz
In ihn gefahren. Jeder weifs etwas
Zu sagen, das etwas zur Sache thut;
Und sein Charakter bey den Bürgern gilt
Jetzt als Gemisch von Löwen, Wolf und Fuchs.

*Xanthippus.*

Gilt was er ist. Es sey! Ich klag' ihn an.
Der Chersonesus macht ihn schon verhafst:
Und was er jetzt theils that, theils unterliefs,
Erweckt von allen Seiten Furcht. Die Furcht
Giebt hier zu der Verdammung schon das Recht.
Erwartung endlichen Beweises führt
Zu dem Verderben. Bey Athenern braucht
Es nur Verdacht, und ihre Scherben sind
Zu dem Gericht bereit: und hier ist mehr.

*Lysikrates.*

Thut, was gerecht ist. Möge nie der Staat
Bereuen, was ihr jetzt, mit Leidenschaft
Vielleicht, dem ersten Mann der Republik
Zu thun bereit seyd.

*Kleon.*

Sprich nicht Unsinn, Freund.
Der Archon ist der erste Mann des Staats;
Und nach ihm kommt die nächste Obrigkeit.
Sonst ist ein Bürger Bürger; keiner mehr,
Und keiner weniger, wie das Gesetz
Dort in den Tafeln auf der Burg bestimmt,
Und wie es die Natur der Sache heischt.
Der erste Mann der Republik! Dieſs Wort
Allein macht zu Verbrechern ihn und dich.
Gleichheit des Rechts und Ehrengleichheit sind
Der Freyheit Grund und der Gerechtigkeit:
Und ohne diese Göttergaben ist
Es eins, ob er hier, ob Darius herrscht.

*Geht mit Xanthippus ab.*

## *Vierter Auftritt.*

*Lysikrates.*

Wer taucht empor aus diesem Zweifelmeer,
Das uns umfluthet? Sieht der Demagog,
Was wirklich ist? Spielt seine Leidenschaft
Nur frevelnd mit des Volkes Heiligthum?
Nur ihr Olympier dort oben wifst,
Was in der Seele tief verschlossen liegt:
Wir greifen blind nur in die Finsternifs.
Miltiades, vielleicht ist er der Mann,
Der göttlich rein in seiner Würde steht;
Vielleicht nur übertünchter Herrschergeist,
Wie von Sesostris bis Pisistratus
Wir viele sahn. Ihr Götter, schützt Athen!

# *Zweyter Aufzug.*

*Wohnung des Miltiades.*

## *Erster Auftritt.*

*Miltiades wird von Kriegern auf einem Sessel gebracht; schwer in den Schenkel verwundet. Elpinice.*

*Miltiades.*

Hier setzt mich her, an meines Vaters Heerd;
Hier vor den kleinen stillen Hausaltar,
Hier, wo der ältere Miltiades
Die Thrazier mit dem Orakelspruch
In kaum bewufster Tugend zu sich lud.
Das Glück und Unglück unsers Hauses kam
Von dieser Stunde —

*Zu den Kriegern.*

Freunde, eure Hand!
Das ist jetzt alles, was Miltiades
Euch geben kann: verschmäht die Gabe nicht.
Ihr wart bey Marathon?

*Ein Krieger.*

Wir waren; wir
Sind Bürger von Athen.

*Miltiades.*

Für jenen Tag
Dankt euch das Vaterland, und euer Herz.
Für diesen, ach ich bin nun fast zu arm,
Euch nur zu danken; dennoch dank' ich euch.
Lebt wohl, ihr Bürger.

*Die Krieger gehen ab.*

*Zu Elpinice.*

Meine Tochter, komm;
Komm an mein Herz, mein liebes liebes Kind.
Du weinst? Gieb diese Thränen der Natur;
Und dann sey Tochter des Miltiades;
Sey eine Griechin.

*Elpinice.*

Wärst du nie mit Sieg
Von Marathon gekommen; hätte nie
Das Volk mit Jubel hoch dir zugejauchzt!
Das wird dich tödten, Vater; Gott, das wird!

*Miltiades.*

Sey ruhig, Mädchen; sammle deinen Muth,
Und sieh die Dinge, wie die Dinge sind.

Wärst du so klein gesinnt, dafs du den Tag
Von Marathon dahin fürs Leben gäbst?
Das bist du nicht: dich wiegt der Augenblick
Nur etwas nieder. Ohne Marathon
Was wären wir? Und was das Vaterland?
Ich war Athener in dem Chersones;
Es ist mein Stolz, dafs ich Athener bin.
Bey aller Narrheit unsers leichten Volks
Ist es vielleicht doch noch das menschlichste,
Das freundlichste von Hellas. Tapfer ists;
Wie es die Ebne dort bewiesen hat.

*Elpinice.*

Der Neid, die Mifsgunst und der Undank wird
Dich der Partheysucht opfern. Ach, mein Herz
Bebt vor dem Markte, wo die Frechheit sich
In Gruppen stellt, und über Tugenden,
Die ihren Seelen unerreichbar sind,
Mit Schelsucht urthelt: und die Eifersucht
Für das, was ihre Horde Freyheit nennt —

*Miltiades.*

Mein Kind, du urthelst eben jetzt wie sie:
Nicht unwahrscheinlich, dafs ihr beyde irrt.
Doch welcher Irrthum wohl verzeihlicher,
Der Menschenwürde minder schädlich sey,
Das, liebes Kind, enträthselt nur ein Gott.

Nur gleiches Recht, nur gleiche Freyheit trägt
Das Vaterland an des Verderbens Rand
Durch Klippen hin, wo jeder Bürger sich
Mit edlem Stolze zu dem Ganzen reiht,
Und keinem Antwort giebt, als dem Gesetz.
Nur dieser Geist hebt unser Griechenland
So hoch empor, dafs es vor einer Welt
Von Söldnern, die der reiche Orient
Herüber sendet, nicht erzittern darf:
Nur dieser Geist schuf Marathon, und schafft
Der Flammentage mehr, wie dieser war.
Dein Vater müfste ohne diesen Geist
Vor dem Despoten, der in Susa thront,
Den Fufstritt mit der Stirn berühren; du,
Du, liebes Kind, wärst ohne diesen Geist
Ein Sklavenmädchen einer Perserin,
Die, selbst halb Sklavin, nur in Pomp gehüllt,
Den Werth der freyen Seele nie begreift.

*Elpinice.*

Mein Vater, ach, wird nicht auch dieser Geist,
Der dich und deine Freunde so durchglüht,
Dich mit den Freunden ins Verderben ziehn?
Der Sturm braust hoch; und Glück und Unglück wird
Hier gleich Verbrechen: lauschender Verdacht
Und Leidenschaft der Demagogen ist
Genug zum Hingang in das Barathron.

*Miltiades.*

Wohl möglich, gutes Kind: ich fürcht' es selbst.
In Susa dort kennt man kein Menschenrecht:
Hier in Athen bewachet Angst und Furcht
Das Heiligthum, zum höchsten Mifsbrauch oft
Des Heiligthums. Soll keine Rose seyn,
Weil ihre Dornen stechen? Soll kein Kraut
Der Heilung wachsen, weil es in der Hand
Der Thorheit und der Bofsheit Gift gebiert?
Der Strom, der einem Tempe Fruchtbarkeit
Und Nahrung giebt, durchbricht oft seinen Damm
Und wälzet sich verheerend durch die Au:
Doch ohne seinen Segen wären auch
Die Tempefluren nicht.

*Elpinice.*

O, könnten die
Athener alle, die mit Mifstraun jetzt,
Vom Kynosarge bis zum Hafen hin,
Verderben raunend, ängstlich brütend stehn,
Die grofse Seele schauen, wie sie ist;
Dir und dem Vaterlande wäre wohl.

*Cimon erscheint.*

Hier kommt mein Bruder. Ach, mir wird die Last
Mehr als zur Hälfte leichter, wenn er kommt.

---

## *Zweyter Auftritt.*

*Vorige. Cimon.*

*Miltiades.*

Wie steht es draufsen, Cimon?

*Cimon.*

Vater, schlecht.

*Miltiades.*

Von innen steht es gut; bis auf den Fufs,
Der mich entsetzlich brennt.

*Cimon.*

So kamst du nicht
Vom Herakleum dort bey Marathon
Zum Herakleum nah hier vor dem Thor;
Wo von dem Kynosarge noch dein Blick
Die Perser schreckte, dafs die Flotte schnell
Die Höhe suchte —

*Miltiades.*

Recht; so kam ich nicht.
Bin ich dir jetzo minder werth, mein Sohn?
Weil nicht der Lorber meine Schläfe schmückt?
Weil nicht die Menge schwindelnd mich umjauchzt?

*Cimon.*

Kann in der fürchterlichen Stunde noch
Mein Vater unsanft seyn? Gewifs, so kennt
Er seinen Cimon nicht. Ich bin so stolz
Auf dich noch jetzt, wie ich es damahls war.
Das Unglück erst bewährt den grofsen Mann.

*Miltiades.*

Stolz ist Gefühl des Werths. Ein jeder sey
Nur stolz auf sich; und übertreibe nie
Den wahren Werth, der wirklich in ihm ist:
Dann ist der Staat auf seine Bürger stolz.
Was Einer thut, giebt keinem andern Werth;
Und wäre dieser andere der Sohn.

*Cimon.*

Mein Vater, zürne nicht. Du weifst es selbst,
Das wollt' ich nicht. Dein Heldenantlitz weckt
In mir das allgewaltige Gefühl,
Den tiefen Feuerdrang, dir gleich zu seyn,
Zu thun wie du; und sey es auf Gefahr
Des Lohns sogar, wie du ihn jetzt erfährst.

*Miltiades.*

Ich glaube dir. Mit solchen Bürgern steht
Athen gewifs. Thu deine Pflicht, mein Sohn,
Mit allem Feuereifer deiner Brust:

Und was du thust, sey Lohn, der dir genügt.
Die Tugend ohne Lohn ist doppelt schön.
In allem übertriff mich, wenn du kannst;
Und sey, wenns seyn mufs, mir im Unglück gleich.
Wie stehts im Volk? Mein Sohn, verbirg mir nichts.
Ich war der letzte nicht bey Marathon,
Und kann es hören, Cimon. Damahls galts
Dem Vaterlande; jetzo gilts nur mir.

*Cimon.*

Du weifst, dein Aufenthalt im Chersones
Giebt unsern Rädlern vielen reichen Stoff,
Ihr Gift zu kochen; und die Mischung wirkt.
Dein Ansehn in dem Staat, der Vorzug, den
Dir alle Feldherrn gaben, dann dein Sieg,
Und nun dein Unglück, alles alles wird
Dir zum Verbrechen. Braucht das Volk noch mehr?
Der Demagog ruft laut und hoch Verrath,
Und aus dem Munde jedes Miethlings hallts,
Der sich für drey Obolen ihm verkauft.
Von seiner feilen Seele schliefst er stracks
Auf andere.

*Elpinice.*

Die Götter wissen das,
Wie unaussprechlich thöricht und verkehrt
Die Menge handelt. Bruder, sammle dich,

Gieb etwas von der strengen Tugend nach,
Sieh, welche Angst mir fast das Herz zerreifst,
Und welcher Schmerz mir von dem Auge glüht;
Rett' uns den Vater: thue was du kannst;
Sprich, bitte, flehe, schmeichle; nimm den Schmuck,
Den du zuletzt mir gabst; mein letztes Gold,
Nimm, nimm, bestich. Was sich Miltiades
Nie nie erlauben wird, nie darf, das darf
Sein Sohn für ihn, wo es den Vater gilt.
Den Thoren fasse kühn nach seiner Art,
Und seinen Freund, den Schlechten: einst noch dankt
Der Staat dir für den freundlichen Betrug,
Dafs du die grofse Tugend ihm erkauft.

*Miltiades.*

Du rührst mich, Tochter; deine Zärtlichkeit
Thut meinem väterlichen Herzen wohl:
Ich danke dir. Allein du irrst, mein Kind,
Das kann und soll nichts helfen: unser Haus
Steht in der Götter und der Tugend Schutz.
Kann es nicht sicher stehn auf diesem Grund,
So fall' es gut und ehrlich. Liebes Kind,
Wenn auch das Volk mein Unglück mir verzeiht
Und meine Freunde siegen, fürcht' ich doch,
Ich trag' unheilbar schon den Tod in mir.
Die Wunde war bedenklich, und die See
Hat sie verschlimmert; und die Unruh hier

Wird sie nicht bessern: zweifelnd blickt der Arzt,
Bekennet stumm die Ohnmacht seiner Kunst,
Und scheint den Ausgang mir zu prophezeihn.
Mich däucht, der Archon kommt. — Geh, geh, mein Kind,
Sey ruhig, wie du deinen Vater siehst.

*Elpinice.*

Wär' ich ein Weib und deine Tochter, wenn
Ich ruhig könnte seyn? In dem Moment,
Wo meines Vaters Leben in Gefahr
So fürchterlich von allen Seiten ist?
Ich will versuchen, was die Kraft vermag:
Nur, Cimon, sage mir —

*Miltiades.*

Entferne dich!
Er soll dir Nachricht bringen. Männer nur,
Und in dem engsten Sinne, brauchen wir
Zu dem Geschäft, das jetzt hier vor uns liegt.

*Elpinice geht ab.*

## *Dritter Auftritt.*

*Miltiades. Cimon. Aristides und Themistokles kommen.*

*Miltiades.*

Das ehrt mein Haus, dafs selbst der Archon kommt
Und es besucht, jetzt da das Wetter sich
Rund um dasselbe thürmt: das thut mir wohl.
Und Aristides selber ist der Mann,
Der dieses thut; das ist noch mehr.

*Aristides.*

Mein Freund,
Das wogende Getümmel unsers Volks
Drängt sich von allen Strafsen nach dem Markt,
Und ist voll Unmuths gegen dich. Ich will
Versuchen, was ich kann, Gerechtigkeit
Dir zu verschaffen.

*Themistokles.*

Hah, Gerechtigkeit,
Die schöne Göttin, Aristides, suchst
Du bey Athenern, die für ein Gericht
Aphyen sich zu Lanzenträgern bey
Pisistratus verdingen? Suche nur!

Wen die Gerechtigkeit hier retten soll,
Der ist verloren.

*Aristides.*

Anders wollte sich
Doch wohl Themistokles nicht retten?

*Themistokles.*

Wenn
Gerechtigkeit beschützen kann, so seys;
So bin ich froh: dann ist es, wie es soll.
Doch selten wird es seyn. Das Gute wird
Nur selten rein gethan: und das Gewühl
Der Leidenschaften ist der Hebel, den
Der Kluge braucht.

*Aristides.*

Ich weifs es schon,
In welchem Werth bey dir die Tugend steht,
Und welche Mittel du zum Zwecke wählst.

*Themistokles.*

Ich nehme meine Leute, wie sie sind.
Der Mensch ist hier ein Gott, und dort ein Vieh,
Durchkreist die Schranke jeder Wirklichkeit:
Die meisten sind, was die Umgebung will;
Das Instrument in einer klügern Hand.

*Miltiades.*

Nur zu wahr oft; und traurig, dafs es ist.
Wie steht es aber? Hoffentlich werd' ich
Doch wohl nicht unverhört verdammt? Ich bin
Doch wohl noch in Athen? Athener noch?
Und habe mit dem Gärber gleiches Recht?

*Aristides.*

Xanthippus klaget dich des Hochverraths
Bey der Versammlung an; und Kleon hat
Mit seinem Anhang alle Viertel schon
Zu hoher schlimmer Gährung aufgerührt.

*Themistokles.*

Die Schuster und die Stockfischhändler ziehn
Von Platz zu Platz, als ob sie Griechenland
Befreyen müfsten; blicken mächtig dumm,
Und werfen Apophthegmen wider dich.
In dir steckt hundertmahl Pisistratus,
Wenn man den Gärber Kleon rasen hört.

*Miltiades.*

Das fürchtet' ich. Der Kataraktensturz
Wird, mufs mich niederwerfen; und kein Freund,
Kein Aristid als Archon rettet mich.
Ich bin in der Alkmäoniden Hand.
Sie prahlen stolz mit dem Verdienst, das sie

Durch der Pisistratiden Sturz im Staat
Sich einst erwarben: ob der böse Ruf
Gleich ihrer nicht geschont, als nach der Schlacht
Der Perser Flotten über Sunium
Herüber flogen. Um nun den Verdacht
Von sich zu wälzen, wälzen sie ihn kühn
Auf mich zurück. Ihr Einflufs ist zu grofs,
Die listige Beschönigung zu schön:
Mein Unglück macht mich ganz zu ihrem Raub.

*Themistokles.*

Was willst du thun?

*Miltiades.*

Was kann ich thun? Ich mufs,
So wie ich lebte, sterben.

*Aristides.*

Götter, soll
Mit uns es dahin kommen? Soll Athen
Die Schande tragen, seinen Retter selbst
Zu morden? Nein, so wahr ich Archon bin,
So wahr noch kein Athener es gewagt,
Mich einer Ungerechtigkeit zu zeihn,
Ich will dich retten, lieber alter Freund.
Ich bin von deiner Unschuld überzeugt,
Und überzeuge das verführte Volk.

*Miltiades.*

Hier übernimmst du mehr, als du vermagst;
Doch dank' ich dir. Wenn Aristides nur
Mich losspricht, ob mich jetzt die Welt verdammt,
So leb' ich bey der Nachwelt ohne Schuld.
Themistokles, ich denke so wie du;
Doch fürcht' ich weiter nichts: der Tod ist uns
Ja wohl bekannt. Wer unter uns hat nicht
Ihm oft schon in das Angesicht geschaut?
Du kennst das Volk, und, Freund, du kennest mich;
Du sollst mein Anwald vor den Schranken seyn.
Ich lege gern mein Loos in deine Hand:
Ich weifs, dafs du der Würde nichts vergiebst,
Die mir und euch gebührt. Mir mangelt Kraft,
Für mich zu sprechen; und vielleicht geziemt
Es mir auch nicht. Es würde Stolz und Trotz
Mich übereilen vor dem Blutgericht.

*Themistokles.*

Du ehrst mich damit mehr, Miltiades,
Als würde mir im Feld der schönste Sieg.
Ich will versuchen, was die Seele kann,
Wenn sie nach ihrem besten Wunsche ringt.
Mein Lehrer, Freund und Vater warest du,
Und sollst mirs doppelt seyn, erkämpf' ich dich.
Der Archon wird mich unterstützen.

*Aristides.*

Ja,

Hier kann ich das, mit meiner ganzen Kraft,
Themistokles; oft kann ichs leider nicht.

*Miltiades,*

*zu Themistokles.*

Du Feuereiferer fürs Vaterland,
Wir ehren deinen Sinn; nur ehre du
Die Art, wie Aristides ihn bestimmt:
So werdet ihr in brüderlichem Bund
Des Vaterlandes Dioskuren seyn.
Jetzt lafst mich ruhen.

*Aristides.*

Deine Gegenwart
Vor der Versammlung wünscht' ich aber doch.
Wenn du erscheinen kannst —

*Miltiades.*

Ich werde, Freund.
Die Götter geben mir noch so viel Kraft.
Nur vor dem Lärm des Marktes banget mir:
Ich bin nicht mehr an Körper und an Geist,
Was ich noch war, als Datis vor uns stand,
Und ihr mir eure Tage übergabt.
Kämpft ihr mich los, wahrscheinlich ist es nur
Für mich noch wenig Frist, was ihr erringt.

*Aristides.*

Der Brandfleck wäre desto schwärzer, wenn
Nur eine kleine Stunde früher wir
Den Mann zum Hades sendeten, der uns
Davon befreyt. Wenn ich etwas vermag,
Soll deiner Krankheit wegen nicht der Markt,
Das Prytaneum soll Gerichtsort seyn.
Wir gehen jetzt; ermanne dich durch Ruh,
Die fürchterliche Stunde zu bestehn;
Auch jetzt vorzüglich für das Vaterland.
Denn was gewonnen wird, gewinnt Athen:
Die treue Freundschaft führet nur das Wort.

*Themistokles.*

Miltiades, mir banget zwar um dich;
Doch neid' ich dir nicht minder diesen Tag,
Als den bey Marathon.

*Miltiades.*

Ich kenne das;
Du bist dir immer gleich. Ein andermahl
Das weitere.

*Aristides und Themistokles gehen ab.*

## *Vierter Auftritt.*

*Miltiades. Cimon.*

*Miltiades.*

Mein Sohn, du sprichst kein Wort?

*Cimon.*

Ich geh und handle mit. Es tröstete
Mich mächtig dieser Anblick, Vater; jetzt
Von diesen Männern, so verschiedner Art,
So innig einig dich geliebt zu sehn.

*Miltiades.*

Das ist es, was die Tugend sich erwirbt,
Dafs, wenn Gefahr ihr furchtbar näher rückt,
Die gleiche Tugend sich zu ihr gesellt.
Bleib jetzt bey mir, mein Sohn; ich brauche dich.
Du siehst, ich bin ein armer kranker Mann,
Und fühle jetzt den Trost, dafs so ein Sohn
Und solche Freunde mein sind. In der Stadt
Ist meine Sache, glaub' ich, gut bestellt;
Bestelle du nunmehr mein Haus: es ist
Das deinige nun bald.

*Cimon.*

Mein Vater, ach,
Mein Vater, kennte dich das Volk wie wir,
Es würde dankbar um dein Lager stehn
Und zu den Göttern beten.

*Miltiades.*

Sohn, das Volk
Thut wie das Volk; zu wenig und zu viel:
Es sieht mit Leidenschaft und handelt so;
Du thust ihm Unrecht, wenn du mehr verlangst.
Die Demagogen und die Könige
Sind oft auch um kein Haar gemäfsigter.
Die Rede hat mich sehr entkräftet, und
Der Schmerz brennt heftiger. Geh, lieber Sohn,
Und sende mir den Arzt: sonst tödtet mich
Vielleicht die Wunde, eh man mich verdammt.

*Cimon.*

Wirf doch noch nicht, nicht alle Hoffnung weg!
Geduld und Muth und Kraft! Vielleicht wird noch
Das Ende besser.

*Miltiades.*

Junger Mensch, du sprichst
Mit deinem Vater, mit Miltiades.
Gut wird es enden, end' es wie es will.

Zum Leben hab' ich freylich wenig Kraft;
Zum Tode Kraft und Muth genug. — Mein Sohn,
Geh, schicke mir den Arzt; ich brauche Ruh:
Und geh und tröste deine Schwester dann.
Von allen braucht wohl sie am meisten Trost.
Geh, lieber Cimon!

*Cimon geht ab.*

---

## *Fünfter Auftritt.*

*Miltiades allein.*

Ach, Metiochus,
Mein Sohn, mein Sohn, der hinter Susa jetzt
Der Perser Ketten trägt! Wärst du bey mir!
Könnt' ich nur einmahl noch dich an mein Herz
Mit Vaterliebe drücken! Cimon, du,
Themistokles und Aristides, was,
Was würdet ihr dem Vaterlande seyn!
Ich Glücklicher im Tode, wärst du hier!
Nun wirst du mir zum Vorwurf. Vaterland,
Es wird mir schwer, nicht bitter gegen dich
Zu werden; deinen Undank fühl' ich tief:
Und fast setzt sich Verachtung mir ins Herz.
Doch nein, das Göttliche, das in mir glüht,
Hält fest sich an das Göttliche in dir.

Die Sklaven nur sind ohne Vaterland,
Die ärmsten aller Sterblichen; wär' auch
Die Kette, die sie tragen, Seid' und Gold.
Des Vaterlandes schönes Heiligthum,
Ich war so glücklich — — ach Metiochus
Dort in der Knechtschaft, diese Wunde schmerzt
Mich brennender als die von Paros. Du
Hast jetzt vielleicht im Taumel süfses Wahns
Vergessen, dafs du je ein Grieche warst.
Mein Cimon, tröste mich für den Verlust! —
Noch kommt der Arzt nicht. — Nur ein wenig Schlaf,
Nur etwas Stärkung, gütige Natur;
Dafs mich ein heller Sinn begleite, wenn
Man mich zu dem Gericht des Todes trägt.

*Er schlummert ein.*

# *Dritter Aufzug.*

*Der Markt.*

---

## *Erster Auftritt.*

*Gruppen von Bürgern, nach ihrer politischen Stimmung. Xanthippus. Kleon. Ihr Anhang. Demosthenes, Aeschylus; Bürger und Freunde des Miltiades. Lysikrates, gemäfsigt.*

*Kleon.*

Die Klage soll im Prytaneum seyn,
Sagst du, Xanthippus? Wieder Neuerung.
Seit Theseus Zeiten war der Markt der Platz,
Wo man die öffentliche Sach' entschied.
Hier soll Gericht seyn. Was hat er voraus?
Die Halle dort ist klein. Er hat am Volk
Gesündiget; er soll sich vor dem Volk
Vertheidigen, wenn er es kann. Denkt er
Der freyen Untersuchung zu entgehn?
Das soll er nicht.

*Demosthenes,*

*zu Aeschylus.*

Wenn man den Menschen hört,
Man kommt doch fast zu glauben in Gefahr,
Er sey der Mann, der die Unsterblichen
Des Perserheers allein geschlagen hat;
So hoch spricht er: und dennoch ist er nur
Der Gärber Kleon unten an dem Pnyx,
Der mit Aegyptern sich zuweilen laut
In Gerstenwein berauscht; nicht weiter kam,
Als bis zum Kynosarge, wo er sieht,
Wie seine Lederarbeit uns den Flufs verderbt.

*Kleon.*

Demosthenes, ich kenne dich.

*Demosthenes.*

Da kennst
Du einen Mann, den kein Athener noch
Mit einer Klage hier verfolgte, der
Dort in dem Feld', und auf dem Markte hier
Stets seine Pflichten that.

*Kleon.*

Wir wissen, du
Bist des Tyrannen Freund.

*Demosthenes.*

Wär' er Tyrann,
Das glaube mir, du sprächest längst nicht mehr,
Und hieltest nicht Gericht jetzt über ihn.
Denn wäre ja Miltiades so schlecht,
Als du ihn lügst, denkst du, er wäre hier?
Wo man Aristogiton Hymnen singt?
Er will dem Volke wohl; das wollt ihr nicht.
Die Eupatriden und die Wucherer
Sähn gar zu gern den Laurischen Gewinn
Ohn' allen Abzug in die Säcke gehn,
Die sie besitzen. Dafs er Unglück hat,
Dafs Paros so nicht war wie Marathon,
Ist das Verbrechen? Perser fochten hier;
Dort fochten Griechen.

*Xanthippus.*

Freund Demosthenes,
Das wird sich zeigen, wenns zur Sache kommt.

*Demosthenes.*

Ich hoff', es wird. Denn bey Minervens Schild,
Nie soll der Oelbaum unsrer Polias
Mich mehr beschatten, wenn ein Mann wie er
Nicht sicher an des Vaters Herde sitzt.

*Kleon.*

Du kannst ja mit ihm gehen.

*Demosthenes.*

Allerdings
Viel lieber in dem Barathron mit ihm,
Als dort in der Akropolis mit dir.

*Kleon.*

Wir wissen, dafs ein Mann von Marathon
Nicht sehr bescheiden redet, wenn er spricht.

*Aeschylus.*

Wir dürften schweigen, Marathon spricht selbst;
Wenn nur die schlimmeren Athener nicht
Das Werk zerstörten, das wir dort gebaut.

*Kleon.*

Auch du warst dort, ich weifs es: überdiefs
Schriebst du noch Verse, die ich nicht verstand.

*Aeschylus.*

Ich glaub' es wohl.

*Kleon.*

Und das zusammen macht
Dich nicht erträglicher.

*Aeschylus.*

Das ist mir lieb.
Den Thoren zu gefallen wünscht der Thor.

*Xanthippus.*

Erbittert euch doch nicht. Was recht ist, wird,
Muſs jedem werden in Athen. Du wirst
Es doch nicht tadeln, daſs wir einen Mann,
Der so viel Bürger in den Tod geführt,
In einem so geheimniſsvollen Gang,
Wovon noch jetzt das Volk nur wenig weiſs,
Der so viel Schätze stolz verschwendet hat,
Als wärens Feigen, nun zur Rechenschaft,
Nach dem Gesetz in Untersuchung ziehn.
Hier ist der Eupatrid, der Idiot,
Und jeder gleich: die Frag' ist nur das Recht:
Und es ist der Gerechtigkeit Natur,
Daſs sie für alle gleich sey.

*Demosthenes.*

Alles dieſs
Klingt schön und gut, und alles ist sehr wahr.
Wenn nur des Unmuths Gährung nicht voraus,
Durch euch empor gerüttelt, überall
Das Volk mit blindem Undank angefüllt,
Zur Wuth entflammet hätte. Wird Vernunft
Wohl je gehört im Sturm der Leidenschaft?

*Xanthippus.*

Auch er ist Eupatrid; und die Parthey,
Die ihn beschützt, hat ihrer noch genug.
Auch sitzen keine Lästrygonier
Hier zu Gericht: es sind Athener, die
Mit ihm gelebt, und die von Solon her,
Von Kodrus und von Theseus Menschlichkeit
Mit Freyheit und Gerechtigkeit vereint.

*Demosthenes.*

Ich fürchte deine Klage nicht so sehr,
Ob du gleich fein genug sie drehen wirst,
Als deine Schleicher hier, und dort am Pnyx,
Und an dem Hafen unten; mit dem Gold
Von den Alkmäoniden in der Hand.

*Xanthippus.*

Du Lästerer, beschimpfst das ganze Volk,
Und seine Edelsten. Ich werde die
Verläumdung ahnden, wenn die Stunde kommt.

*Demosthenes.*

Ich glaub' es freylich wohl. Was werden dann
Nicht alles die Alkmäoniden thun
Durch dich und Kleon und die Sippschaft, die
Ihr um euch zieht? Allein noch hoffe nicht
Zu zuversichtlich. Wenns euch auch gelingt,

Das Volk im Taumel zu des Mannes Mord
Frech zu empören; noch sind Männer da
Von Marathon, die dort den Feinden und
Den Schwindelgeistern hier gleich furchtbar sind:
Und das sind die Alkmäoniden nicht.

*Xanthippus.*

Du drohst wie einer, der des Hinterhalts
Bewufst sich ist: das Volk wird aber frey
Und kühn, was recht ist, thun. Zwar sind nun die
Pisistratiden fort; doch wuchert der
Pisistratiden Geist noch in Athen.
Und diesen endlich auszurotten sey
Die Arbeit jedes Redlichen im Staat.

*Demosthenes.*

Hier kommt der Archon; macht dem Archon Platz.

---

## *Zweyter Auftritt.*

*Vorige. Aristides und Themistokles erscheinen mit einigem Gefolge.*

*Aristides.*

Ihr Bürger, höret mich. Xanthippus klagt
Miltiades des Hochverraths beym Volk

Gesetzlich an. Es hat nun der Senat
Das Prytaneum zum Verhör bestimmt.

*Hleon.*

Der Markt und nicht das Prytaneum ist
Der Ort, wo nach dem ältesten Gebrauch
Man dieser Art Gerichte hält. Es soll
Hier keine Neuerung gestattet seyn.

*Aristides.*

Der Angeklagte ist ein kranker Mann,
Ist schwer verwundet in dem Dienst des Staats,
Ist alt und schwach; die Witterung ist rauh.
Der Saal ist grofs; das Prytaneum ist
Zu dem Verhör bestimmt.

*Xanthippus.*

Mir gilt es gleich.

*Hleon.*

Die Neuerung kann nur gefährlich seyn:
Der alte Brauch gilt hier wie ein Gesetz.

*Aristides.*

Hier auf dem Markte kann der kranke Mann
Unmöglich jetzt erscheinen; wenn ihr ihn
Nicht vor den Schranken wollet sterben sehn.

*Kleon.*

So sey es denn! Allein der Volksbeschluſs,
Der ihn verurtheilt oder losspricht, wird
Dann hier gefaſst: das kann nur hier geschehn;
Nach Viertheln, wie die alte Ordnung heischt.

*Aristides.*

Das wird sich finden, Kleon. Glaube mir,
Wohl kein Athener kann in ganz Athen
Für Ordnung und Gesetz, und Recht und Pflicht,
Besorgter seyn, als Aristides ist.
Jetzt gehe jeder, dessen Gegenwart
Dort nöthig ist. Der Thesmothet besorgt
Die Anstalt schon, und die Versammlung wächst.
Ich gehe selbst, den fürchterlichen Tag
Für unser Vaterland zu ordnen, der
In aller Griechen Augen uns vielleicht
Mit Schande zeichnen wird.

*Er geht mit seinem Gefolge ab.*

## *Dritter Auftritt.*

*Vorige, ohne Aristides und Themistokles.*

*Kleon.*

Der Archon giebt
Sich heute viele Müh um das Gericht,
Als wär' es eben jetzt das erste Mahl,
Dafs so ein Mann in Untersuchung kommt.

*Lysikrates.*

Dafs so ein Mann in Untersuchung kommt,
Ist allerdings das erste Mahl, mein Freund.
Von Cekrops bis zu Solon war kein Tag
Wie Marathon.

*Demosthenes.*

Kein Mann wie dieser ist.
Selbst die gigantische Heroenwelt
Hat ihrer wenige.

*Kleon.*

Wir zweifeln nicht
An seinem grofsen Geist. Er reifst mit sich,
Wie ein Kolofs, die kleinen Seelen fort.
Um desto fürchterlicher ist, was er
In seines Geistes Tiefe kühn beginnt.

Das Schicksal nur hat seinen Lauf gehemmt;
Sonst, fürcht' ich, war er zehnfach in Athen,
Was er vorher im Chersonesus war.

*Xanthippus.*

Ihr Bürger, kommt! Wir müssen diesmahl wohl
Dem Archon folgen, der das Hochgericht
Vom Markt ins Prytaneum trägt. Es soll
Dem Angeklagten wenig helfen, dass
Man alle Mittel sucht, ihn vor dem Zorn
Des aufgebrachten Volks zu decken. Nichts
Als der Beweis von seiner Unschuld kann
ihn retten; und ich glaube, der ist schwer:
Er wird das Opfer seines Frevelsinns.

*Er geht mit seinem Anhang ab.*

---

## *Vierter Auftritt.*

*Demosthenes. Aeschylus. Lysikrates.*

*Lysikrates.*

Dergleichen Tage sah Athen noch nie.

*Demosthenes.*

Ich fürcht', es ist der Anfang mehrerer.
Gelinget dieser, dann wird das Verdienst

Die Losung zu des Pöbels Allgewalt.
Die Scherben werden schon das Vaterland
Von Männern säubern, deren Werth etwas
Empor steigt aus den Hefen an dem Pnyx.
Des Gärber Kleons Enkel werden dann
Noch stärker reden, als ihr Ahnherr spricht,
Der doch an Unverschämtheit keinem weicht.

*Lysikrates.*

Doch kommt mir vor, man thut Miltiades
Auch nicht so unrecht, wie ihr Freunde meint;
Ist er gleich nicht das Ungeheur, zu dem
Ihn seine Gegner machen. Das Gericht
Des ganzen Volks mufs, wird den Ausspruch thun,
Was von dem Mann, der unser Retter war,
Das Vaterland jetzt auch zu fürchten hat.
Des Bürgers Pflicht war, was er ehmahls that;
Tilgt aber kein Verbrechen.

*Aeschylus.*

Ständen nur
Hier um den Löwen die Hyänen nicht
Von allen Seiten her. Wohin er blickt,
Blickt er auf Haufen Undankbarer, die
Durch ihn allein nur sind, was sie noch sind.

*Lysikrates.*

Ob dieſs ganz Wahrheit sey, beweise du:
Wir wollen gehn. Der groſse Kampf beginnt.
Ich wünsche heifs des Vaterlandes Heil,
Und will mich freun, wenn er durch Unschuld siegt.
Mein ganzes Haus sey dann ein Opferfest
Für jeden Bürger, welcher kommen will.
Doch muſs er fallen, der Gedanke greift
Mir durch das Mark, so sey mein nasser Blick
Ein Zoll dem groſsen wunderbaren Mann.

*Demosthenes.*

Verleiht mir Fassung, Götter, daſs der Zorn
Mir nicht das Herzblut durch die Schläfe jagt.
Die nächste Stunde sagt bestimmt, ob wir
Athener oder Lastrygonier,
Ob Hellas Ehre oder Schandfleck sind.
Von unsern Richtern fürcht' ich alles; kommt!

*Sie gehen zusammen ab.*

# *Vierter Aufzug.*

*Das Prytaneum.*

---

## *Erster Auftritt.*

*Archonten, der Eponymus Aristides an der Spitze. Andere Obrigkeitliche Personen. Xanthippus, Ankläger. Bürger beyder Partheyen.*

*Aristides.*

Hier ist der Platz des Angeklagten; hier
Der deinige, Xanthippus. Bürger, hört
Mit Ruhe jedes Wort; lafst Leidenschaft
Und Vorurtheil in euern Seelen nicht
Den Ausschlag geben. Nur Gerechtigkeit,
Durch welche nur allein die Staaten stehn,
Sey eurer Stimmen feste Leiterin.
Bedenkt, der Tag, den ihr jetzt halten wollt,
Bleibt frey und offen vor ganz Griechenland.
Olympiaden werden untergehn;
Er kehrt zurück mit seinem grofsen Schlufs;
Liegt ewig in der Weltgeschichte da.

Man wird die Richter richten, ohne Furcht,
Mit unbestochnen Gründen; nicht allein
An dem Ilissus: bey den Indiern
Und hinter des Herakles Säulen wird,
Von Volk zu Volk, mit strenger Wage man
Das Urtheil wieder wägen. Wohl dann euch,
Wenn jeder Befsre für euch unterschreibt.
Die Völker scheiden von dem Erdball weg,
Wie Einzelne; nur was sie waren bleibt;
Der Geist, der sie in ihrer Zeit gebar,
Und ihre Ehr' und ihre Schande hält.
Und seyd ihr Griechen, wie ich glaub', ihr seyds,
So fafst in dem Moment der Gegenwart
Zugleich Vergangenheit und Zukunft auf.
Des Jünglings Preis ist Schönheit, Kraft und Muth;
Der Männer Würde Licht, Vernunft und Recht.
Hier kommt der Mann, dem jüngst ihr mit Vertraun
Für eure Freyheit in den Arm euch warft,
Als Hippias hoch mit Tyrannenzorn
Vom Tigris her Verwüstung, Sklaverey
Und Untergang auf eure Fluren trug.

## *Zweyter Auftritt.*

*Einige Krieger tragen Miltiades auf einem Sessel und setzen ihn auf die angewiesene Stelle. Themistokles und Cimon folgen ihm. Der Chor.*

*Miltiades.*

Hier bin ich: klagt, Athener! Richtet mich,
Eh euch der Tod die Beute raubt. Seyd kurz;
Ich bin nicht sehr geduldiger Natur,
Das wifst ihr noch von Marathon; nicht mehr
Als recht und nöthig ist: und jetzt ist nicht
Viel Zeit; das sehet ihr. Xanthippus, sprich;
Ich habe kaum noch Kraft zu hören, kaum
Noch Hauch genug, den Freund zu bitten, mir
Mit seiner Rede freundlich beyzustehn.

*Aristides.*

Xanthippus, rede; sprich nach dem Gesetz.
Du klagst ihn an; was willst du gegen ihn?

*Xanthippus.*

*Nach einer feyerlichen Pause.*

Athener, hört! Den Göttern dank' ich erst,
Mit heifsem Danke, und der Göttin, die
Die Burg bewacht, dafs so ein Tag noch ist,
Dafs unsre Stimme frey noch reden darf,

Dafs kein Pisistratus, kein Hippias
Und kein Miltiades bis jetzt es wagt,
Den Gang zu hemmen, der das Vaterland
Mit gleichem Rechte schützt.

*Aristides.*

Den Göttern Dank!
Sprich weiter, was zur Sache nöthig ist.

*Xanthippus.*

Ich klage rechtlich hier Miltiades,
Den Sohn des Cimon, an des Hochverraths
An seinem Volk, an seinem Vaterland.

*Aristides.*

Sprich und beweise.

*Xanthippus.*

Geht sein Leben durch:
Sein Leben ist ein redender Beweis,
Dafs Ehrgeitz, Willkühr, Herrschsucht, Tyranney
In seiner Seele liegt. Sein ganzes Haus
Ist ähnlich den Pisistratiden, und
Wird endigen wie diese, wenn ihr nicht
Noch, weil es Zeit ist, es zu hindern sucht.
Der ältere Miltiades war sonst,
So sagt man, dem Pisistratus verhafst

Ich glaub' es wohl; denn wie kann ein Tyrann
Den andern lieben? Einer nur hat Statt
Im Staate. Was die Machtvollkommenheit
Des Einen sichtet, ist verbrecherisch.
Wie künstlich weise, dafs Apollo kam
Und diesen Männern aus einander half?
Miltiades, der Alte, war schon stark
Genug hier in Athen, dafs der Tyrann,
Der wirklich herrschte, ihn mit Furcht nur sah.
Bey solchen Spielern ist ein Götterspruch
Der Würfel, welcher immer herrlich trifft.
Was sagt der Pythier nicht alles, wenn
Man ihn nur sprechen läfst? — Miltiades
Fuhr mit dem Anhang in den Chersones.
Die Halbbarbaren wollten einen Mann
Zum Schutz im Felde gegen ihren Feind,
Voll Kraft und Wissenschaft, wie sie Athen
Nicht selten zeugt. Der Mann kam an, und ward,
Der Stempel seines Geistes trat hervor,
Ward schnell, was hier bey uns Pisistratus.
Nachdem nun er, und dann Stesagoras,
Der Neffe, klug das Werk getrieben, ging
Nach ihrem Tode dieser unser Mann,
Von den Pisistratiden abgeschickt,
Und übernahm dort die Tyrannenschaft.
Sprecht, sag' ich nicht die Wahrheit? Alles ist
Selbst den Aphyenhändlern wohl bekannt.

*Hemichor.*

Es ist, wie du sagest; ich glaube fast,
Die Sache steht schlimmer, als ich gedacht.

*Xanthippus.*

So waren die Pisistratiden seiner los
Hier in Athen: dort in dem Chersones
Konnt' er den Herrschern hier behülflich seyn.
Geht hin und fragt, ob er es nicht versteht,
Das Volk nach seinem Zweck zu leiten? Er
Ist, trotz Pisistratus, ihr saht es schon,
Als er von Marathon nach Paros zog,
Der Mann, der klug und kühn durch Wogen bricht.
Als hier wir unsre Rettung feyerten,
War er in seinem Thrazien Hipparch,
Der unsern Nahmen dort zur Schande trug.
Gewifs er hätte seinen Chersones
So bald nicht aufgegeben, hätt' er nur
Dort vor Darius freye Hand gehabt.
Ein Mann wie er kann nie der Zweyte seyn,
Durchs Meer getrennt, sich seiner Kraft bewufst,
Voll kühnen Muthes, wie er immer war,
That er den Vorschlag an dem Ister dort,
Die Brücke zu zertrümmern, um das Heer
Der Morgenländer der Verzweiflung Preis
Zu geben. Er allein, er konnt' ihn thun.
Doch die Ionier, sie wagtens nicht,

Ihm beyzutreten, weil die Rache nah
Um ihre Häupter war. Miltiades,
Was er gewesen in Milet, was er
Im Chersonesus war, er hätte klug,
Was Histiäus that, gethan. — Er floh zu uns,
Als alle Aussicht dort verloren war.
Ein Bürger von Athen nahm sich ein Weib
Aus den Tyrannentöchtern Thraziens.
Auch diese neue Sippschaft half ihm nichts;
Selbst die Barbaren fühlten, was er war.
Die Feinde nahmen auf der Fahrt ein Schiff
Von seinem Zug; der Führer war sein Sohn
Metiochus: nicht unwahrscheinlich war
Es weiser Vorbedacht. Darius nahm
Den Jüngling auf, so freundlich wie man nur
Den Freund bewillkommt: und dort lebt er noch,
Geliebt, in Weichlichkeit und Pomp und Pracht.

Nun war er Bürger hier: wer aber bürgt
Uns ganz für ihn? Selbst als bey Marathon
Er uns die Feinde schlagen half? Er war
Darius schon vorher bekannt genug:
Und, trotz der Herrschsucht, war Darius stets
Ein Feind voll Grofsmuth, und ein Freund, wie ihn
Selbst Hellas selten zeigt. Miltiades
War endlich doch gewifs, in Susa noch
Gewürdiget zu werden, was er hier

Bey den Athenern galt. Sein Geist ist kühn;
Und kühner ging er nun mit Riesenschritt
Gemessner weiter vorwärts. So ein Mann
Sucht erst Charakter, und mit diesem Macht.
Als der Pisistratide Hippias
Noch bey dem Heere war, und der Monarch
Sein Ehrenwort verpfändet hatte, ihn
Mit seiner Macht zurückzuführen, war
Für unsern Mann noch keine Hoffnung hier
Zur Herrschaft. Dieser fiel bey Marathon;
Und aus dem Oriente stieg nunmehr
Ein neuer Strahl. Wer mit dem Diadem
Des Mederkönigs nur Athen beherrscht,
Wie wäre der nicht Herr von Griechenland
In kurzer Zeit? Die Aussicht ist zu schön,
Ist zu verführerisch für einen Geist,
Wie wir den seinen kennen. Dafs der Druck
Den Unterkönig nicht zu sehr beschränkt,
Zu schwer nicht wird, dafür hat die Natur
Durchs Meer gesorgt: und die Erfindungskraft
Des neuen Meisters wird das Werk für sich
Bald zu vollenden wissen. So geschah
Auf seinen Rath der schöne Inselzug.
Wer wird es glauben, dafs ein Mann, der jüngst
Der besten Krieger zehn mit Einem schlug,
Der Mann des Tags, den man in Griechenland
Mehr als Herakles Kraft zu ehren schien,

Mit einer grofsen selbstgebauten Macht
An einem Inselstädtchen scheiterte?
Wenn ihn nicht Säcke mit Dariken schon
Voraus bezahlt, wie ich kaum glauben kann,
So sind wir für die Zukunft hier verkauft,
Dem grofsen Mäkler in dem Orient.
Was hat der Mann mit seinem Zug gethan,
Der gegen eine Welt in Waffen stand?
Nun braucht Darius nicht der Saker Speer;
Habt nur Geduld; es wirkt Metiochus:
Der Unterhändler schickt versteckt sein Gold,
Kauft Satelliten sich in unserm Volk,
Hebt unsre Knaben zu Eunuchen aus,
Und unsre schönsten Töchter sendet er
Den Lieblingsköniginnen, oder weiht
Der morgenländischen Astarte sie.

*Hemichor.*

Weh, wehe dem Manne, der dieses wagt!
Fort, fort den Verräther ins Barathron!

*Xanthippus.*

Mir ist von ihm die Bofsheit ganz gewifs.
Die That sey Heil, die That sey Hochverrath;
Ein Mann wie er thut niemals etwas halb.
Auch die geheimnifsvolle Wunde schon
Macht ihn verdächtig. Fragt, woher sie kam?

Kein Krieger weifs es, wie er sie erhielt;
Weifs nicht, wohin er in der Mitternacht
Allein oft ging; was fordert ihr nun noch?
Verlangt ihr den Beweis vollendeter,
So wartet, bis er die Akropolis
Mit Persersöldnern eingenommen hat,
Wo kein Aristogiton retten kann.

*Hemichor.*

Weh, wehe dem Manne, der dieses wagt!
Fort, fort den Verräther ins Barathron!

*Xanthippus.*

Ins Barathron mit ihm, eh er sich dort
Mit seinen neuen Satelliten setzt,
Und stolz herab auf unsre Ohnmacht schaut:
Eh er es wagt, mit ihm ins Barathron!
Nun sprich, vertheidige dich, wenn du kannst,
Und hebe die Beschuldigungen weg,
Die man sonst murmelnd nur, jetzt aber laut
Mit Ueberzeugung durch die ganze Stadt
In unverhaltener Verwünschung sagt.
So spricht Athen; ich bin nur das Organ.

*Miltiades,*

*nach einer Pause.*

Wie du vorher sprachst, spricht Athen; nun sprichst
Du wieder nach. Xanthippus, ich gesteh,

Du bringst mich in Erstaunen über mich.
Die schlechten Menschen kennest du sehr gut;
Doch nimmst du hier mich falsch nur aus dir selbst.
Wär' ich noch der an Körper und an Geist,
Der ich noch kürzlich war vor Marathon;
Ich würde sprechen hier, wie ich dort schlug,
Und deine Seele würde Scham und Angst
Ergreifen über meiner Rede Sinn.
Jetzt bin ich schon halb todt, und brauche noch
Zu bessern Worten meinen Rest von Kraft.
Miltiades soll hier sich in Athen
Vertheidigen: wird man in Susa wohl
Den Unsinn glauben? — Doch ich bin zu schwach.
Ist jemand ein Tyrannenhasser, so
Ist es Themistokles: ich lege mich
In seine Hand. Er sage, was er kann,
Und was er will. Mir ist nunmehr der Tod
Mehr Ehre, als das Leben, das ihr gebt.
Doch wird mirs schwer, mit eurer Schande schwer
Zu Hades Thor hinab zu steigen. Du
Hast nun gesehen, wie ich dich gehört,
Xanthippus: was von mir ein Besserer
Nun sagen wird, und auch vielleicht zu viel,
Das kann, das will ich nicht mehr hören. Bringt
Mich fort nach Hause, dafs ich wenigstens
An meines Vaters Herde sterben kann.
Mir bleibt mein Selbstgefühl; thut was ihr wollt.

*Kleon.*

Nach Hause will der Mann, hier auf den Tod
Des schrecklichsten Verbrechens angeklagt,
Und nicht vermögend, die Vertheidigung
Zu führen? Das Gesetz verweiset ihn
In das Gefängnifs, uns zur Sicherheit.
Soll er die Burg besetzen, während wir
Hier richten, was mit ihm geschehen soll?
Ists denn unmöglich? Wifst ihr denn gewifs,
Was er für Anhang hat? Was noch für Kraft?
Den Eilfen übergiebt ihn das Gesetz:
Und das Gesetz sey heilig in dem Staat.

*Demosthenes.*

Der Kerker dem Erretter? In Athen?

*Kleon.*

Nicht dem Erretter; dem Verderber nur:
So will es das Gesetz. Ist das Gesetz
Schon stumm vor ihm? Dann war es schon zu spät.

*Hemichor.*

So lange das Vaterland unser ist,
Ehrt, ehrt die Gesetze mit Heiligkeit.

*Miltiades.*

Bringt mich, wohin es das Gesetz befiehlt;
Wohin ihr wollt: nur, bitt' ich, bringt mich fort.
Ich bin ein Mensch; sonst zwinget mich der Schmerz
Vielleicht zu mehr, als meiner Würde ziemt.
Verurtheilt bald; sonst thut es die Natur,
Wenn ich dem Spruch des Arztes glauben darf.

*Aristides,*

*zu einigen geringeren Magistratspersonen.*

Begleitet ihn dahin, und sorget für
Gerechtigkeit und Menschlichkeit zugleich.

*Miltiades wird weggetragen. Cimon und einige folgen ihm.*

---

## *Dritter Auftritt.*

*Vorige. Ohne den Angeklagten.*

*Aristides.*

Themistokles, der Angeklagte trug
Dir die Vertheidigung mit Worten auf,
Die seiner und die deiner würdig sind.
Das Vaterland denkt, hoff' ich, gleich mit ihm
Von deinem Werth. Erhältst du uns den Mann,

Thust du den Bürgern seine Unschuld dar,
So hast du heute einen höhern Preis
Gewonnen, als im Feld bey Marathon,
Wo du an Tapferkeit der erste warst.
Verdammen ist ein schreckliches Geschäft:
Erspar' es den Athenern, wenn du kannst.

*Themistokles,*

*nach einer kleinen Pause.*

Ihr Männer von Athen, besinnet euch,
Habt ihr gehört, dafs je Themistokles
Den freyen Nacken bog, wo es den Werth
Des Bürgers galt? Es soll Miltiades
Hier keine Stimme haben. Ganz Athen,
Ganz Griechenland, wo man von Marathon,
Wie es der Tag verdiente, spricht, bezeugt
Euch, wer ich war. Noch bin ich, wer ich war,
Und werd' es seyn, so lange dieses Blut
Vom Herzen mir zum Herzen wieder strömt.
Der Mann, den ihr verklagt, verdammen wollt,
Er ist der erste Mann von Marathon;
Und als der erste Mann von Marathon,
Ist er zugleich der erste Mann der Welt:
Das fühlt der Stolz des Griechen ganz gewifs;
Und doppelt des Atheners. Wär' er, was
Der böse Geist der Lästerzunge sagt,
So wahr auch ich ein Mann von Marathon

Und Grieche bin, ich würde nicht ein Wort
Für ihn verlieren; wie ein Krebsgeschwür
Würd' ich ihn hassen, und der erste seyn,
Gerechten öffentlichen Rächern ihn
Zu überliefern. — War Themistokles
Als Knabe nicht hinlänglich schon bekannt,
Dafs seine Seele keinen Herrn ertrug?
Und an der Burg Athens sollt' er als Mann
Die Proskynese dulden? Glaubt ihr das?
Wen Aristides, wen Themistokles
Der Herrschaft nicht beschuldigen, dem könnt
Ihr sicher folgen; es ist nicht Gefahr:
Er bleibet Bürger und ihr bleibet frey.
Sein Haus war dem Pisistratus verhafst. —
Und das mit Recht; sag' ich. Hafst der Tyrann
Denn nur Tyrannen? Ist der Bürger nicht,
Der des Tyrannen Unfug untersucht
Und zu beschränken wagt, ihm gleich verhafst?
Es wären also alle die, die wir
Vom Beile der Tyrannen sterben sahn,
Mit gleichem Schlufs der Freyheit Feinde nur.
Er ging nach Thrazien. — Was konnt' er sonst?
Er war dort selbst Tyrann. — Er erbte nur
Die Macht, vor den Barbaren euch
Von dort zu sichern. Gehet hin und fragt,
Wie er sie brauchte? Ob ein Grieche dort
Von seinem Werth verlor? Ob Menschenrecht

Durch ihn gelitten hat? Ob nicht sein Haus,
Heroen gleich, noch dort verehret wird?

Als der von Susa stolz mit einer Welt
Von Söldnern über See herüber kam,
Und einen Trofs von Griechen mit sich zog,
Halb Griechen nur; was that Miltiades?
Er mufste folgen: wie er folgte, that
Sein kühner Muth bald an dem Ister kund.
Die Sicherheit gebot ihm, still zu seyn,
Wie den Ioniern: er aber war
Der Einzige, der wie ein Grieche sprach.
Und hätte man dort seinen Rath befolgt
Und kühn die Isterbrücke nur zerstört;
Die Perser kamen nie nach Marathon.
Das Schicksal aber wollte seinen Ruhm,
Und unsre Schande nun vielleicht. Er floh
Zu uns; zu seinem väterlichen Herd.
Dafs er auf seiner Fahrt den Sohn verlor,
Den Vater schmerzt noch täglich der Verlust,
Legt nur die Bofsheit als Verbrechen aus.
Er brachte Lemnus mit von seinem Zug,
Dem Vaterland ein wichtiges Geschenk,
Das er durch Klugheit, durch Entschlossenheit
Und schnellen Muth den Feinden abgewann.
Ist diefs Verrath, was wäre Bürgersinn?
Ob er uns Bürger war, das frag' ich euch.

Wo war das Gold, womit Tyrannen sich
Und ihren Trofs zu decken pflegen? Wo
Der Zug von Söldnern vor und hinter ihm?
Wo war die Herrlichkeit, die ein Satrap
Von Susa zeigt? Sein Haus ist alt und klein,
Noch wie es ehmals unter Solon war,
Bescheiden bürgerlich; und Bürger nur
Besuchten es in alter Traulichkeit,
Und safsen mit dem Hausherrn, gleich und gleich,
Am freundlichen Kaminstrahl, oder dort
Am Oehlbaum der Athene Polias,
Und dachten auf des Vaterlandes Wohl.
Hat er nach Macht gegeitzt? Um Gunst gebuhlt?
War er nicht Jedes brüderlicher Freund?
Und ernst dabey und strenge? Half er nicht
Ohn' alle kleinliche Hetärenkunst?
Hat mancher Bürger nicht durch seinen Rath
Sein Glück im Sinken wieder aufgebaut?

*Hemichor.*

Sein Haus war den Guten ein Zufluchtsort;
Er war uns ein Vater, er war uns Freund.

*Themistokles.*

Ihr wifst, was ihr bey Sardes thatet, wifst,
Dafs täglich ein vergoldeter Trabant
Den grofsen König in Ekbatana

Erinnern mufste, wenn er bey dem Mahl
Den letzten feyerlichen Becher hob:
Gedenke der Athener! Und er thats.
Was ihr den Bothen thatet, die von euch
Für ihn hier Erd' und Wasser forderten,
Wer weifs das nicht? Ihr fühltet nur den Schimpf,
Das Ungeheure des Tyrannenrechts,
Dafs ihr darüber selbst das Recht vergafst.
Als nun aufs neue sich verstärkt der Strom
Herüberwälzte von dem Orient,
Und des beleidigten Monärchen Stolz
Die Griechen alle schon in Ketten sah;
Athener, denkt ihr noch daran, es ist
Die Zeit so lange nicht vorbey, wie ihr
Halb Angst, halb Heldenmuth, entgegen ihm
Euch stürztet mit dem heiligen Entschlufs,
Zu sterben in des Vaterlands Ruin,
Nicht knechtisch zu ertragen fremdes Joch?
Es ruhte damahls auf Miltiades
Mit kindlichem Vertrauen jeder Blick.
Er forderte den Kampf mit Jugendgluth,
Und männlicher Vernunft; der Polemarch
Trat seiner hohen Feuerrede bey:
Man gab die Schlacht; und so errangen wir
Vielleicht der Weltgeschichte Flammentag.
Es waren keine Lydier, die dort
Mit Knechtschaft uns bedroheten: es war

Das Heer, das stolz das Morgenland bezwang,
Vom Nil hinauf bis an den Kaukasus,
Vom Strom des Indus bis nach Ilion.
Wir schlugen die Unsterblichen, die sich
Zu Weltbezwingern Cyrus selber schuf.

Miltiades hat euch zum ersten Volk
Der Völker, die die Sonne sehn, gemacht:
Er war der Geist; ihr waret nur der Arm;
Ihr wäret ohne ihn vielleicht vertilgt.
Glaubt ihr die Führer eurer Heere denn
So feige feile Seelen, dafs sie euch
Und sich der Willkühr eines Einzigen
Blind anvertrauten, wenn der Einzige
Nicht auch ein Mann von Bürgertugend war?
Könnt ihr Themistokles und Satellit
In Einem Mann zusammen denken? Nein,
Bey der Aegide unsrer Göttin, nein,
Das könnt ihr nicht; so bin ich nicht bekannt.
Er unternahm den Seezug. Dieser war,
Ich weifs, das Gegentheil von Marathon.
Athener sind der Wogen nicht gewohnt;
Sie werdens werden, wenn das Schicksal will:
Jetzt schwingen sie nur mächtig Schild und Speer
Auf festem Boden. Wenn Miltiades
Sich hierin irrte, war es Menschlichkeit.
Er rechnete für euch als Patriot;

Hat jemand mehr Verlust dabey als er?
Er war kein Gott, die Zukunft durch zu schaun.
Die Absicht sprach für ihn: und der Entwurf,
Die Inselvölker für das Vaterland
Zurückzubringen, war der Griechen werth;
War euer werth und seiner. Dafs er nicht,
Wie ehemals, mit Sieg nach Hause kam,
Nimmt seinem Werthe nichts. Es zeiget nur,
Mit Stolze sprech' ichs, noch den Unterschied,
Der zwischen Griechen und Barbaren ist,
Noch zwischen Paros und Ekbatana.

Wo wäre denn das Gold, das er bekam?
Von wem erhielt ers? Und sodann, wozu?
Kann er wohl mehr seyn als der erste Mann
Von Marathon, vor welchem Susa bebt?
Glaubt ihr, dafs Zeus mit Plutus tauschen wird?
Der Stahl beherrscht das Gold, der Muth den Stahl,
Und die Vernunft den Muth: ist dieses nicht,
So taumeln Mann und Staat zu ihrem Sturz.
Ich bitt' euch, fleh euch, Männer von Athen,
Bedenkt, es ist Themistokles, der spricht,
Bey den Erschlagenen in Marathon,
Bey eurer grofsen Thaten Ewigkeit
Beschwör' ich euch, beschliefset nichts im Sturm
Der Leidenschaft, die euch gewifs verführt.
Der alte Mann hat nur noch einen Hauch

Zu leben; bringt die Schande nicht auf uns.
Verdammt ihr ihn, Beweise habt ihr nicht,
So gebt ihr dadurch ihm des Ruhmes mehr,
Als er sich dort bey Marathon erwarb.

*Er schweigt. Pause.*

*Aristides.*

Du hast gesprochen wie für deinen Freund,
Wie deinem bessern Geist es ziemt; als Mann,
Der mit dem Vaterland es redlich meint.
Die Götter schauen jetzt auf euch herab,
Athener, vom Olymp; und zeichnen ernst
Des Tages Ausspruch zur Berechnung auf.
Athener, denkt, die Nachwelt richtet euch;
Und dem Athener ist die Nachwelt mehr,
Als in dem Flug die Gegenwart.

*Xanthippus.*

Hinaus!
Fort auf den Markt, dafs man die Stimmen dort
Gehörig sammle. Jetzt hab' ich gethan,
Was ihr gewollt; nun sollt auch ihr, was ich
Und das Gesetz will. Draufsen sag' ich kurz,
Was ich gesagt; dann spreche wer noch will.
So geh es in der Ordnung vor dem Volk:
Das Volk ist Richter, und das Volk allein,
In öffentlicher Sache. Das Gesetz

Bestimmt es so; und weise, wie mich dünkt:
Wie Solon und die Alten wohl gewufst.
Herrscht hier Pisistratus? Ich frage nur
Das Volk; und sage weiter dann kein Wort.

*Er geht ab. Sein Anhang folgt ihm.*

*Aristides.*

Der Strom reifst furchtbar; Freunde, folget ihm,
Und suchet dort den Sturm zu bändigen,
Den er erregt: ich thue, was ich kann.

*Alle verlassen den Saal bis auf Demosthenes.*

---

## *Vierter Auftritt.*

*Demosthenes allein.*

Mein Bruder Eukles focht bey Marathon
Merkwürdig mit, das sagt die ganze Zunft;
Und als die Perser flohen, flog er schnell
Im Waffenkleide heifs den Weg zur Stadt,
Mit voller Brust, der frohen Bothschaft voll,
Der erste Freudenbringer hier zu seyn.
Die Götter halfen ihm; er kam ans Thor
Und stürzte schweres Athemzugs herein,
Und rufte: Freuet euch, ich bringe Sieg!
Dann fiel er hin und starb. — Ein solches Wort

Dem Vaterlande zu zu rufen, wer
Erwählte sich nicht einen solchen Tod?
Hätt' ich den Sieg vom Herakleum dort
Bis an das Herakleum vor der Stadt
Zuerst hierher gebracht, und wäre dann
Mit dieser Freudenbothschaft hingestürzt
In Hades Thor; wie glücklich wär' ich jetzt!
Miltiades verliert am Leben nichts:
Sein Ruhm ist ewig in der Welten Buch.
Doch wer nimmt uns den Schandfleck wieder ab,
Den sich Athen jetzt einzubrennen eilt?
Erhabene Beherrscherin der Burg,
Der Cekropiden grofse Göttin, gieb
Dem Volke Weisheit, dafs es sehe, was
Dem Vaterlande frommt, und was sich ziemt.

# *Fünfter Aufzug.*

*Das Gefängnifs.*

---

## *Erster Auftritt.*

*Miltiades allein.*

Jüngst bebte Susa noch vor diesem Mann:
Nun trägt er Ketten in Athen, das ihm
Noch für die Rettung dankt; und bald vielleicht
Bringt man das Urtheil auch, er sey verdammt.
Das ist der stolze Mensch! Die Handlung sey,
Mit jedem Grund, der sie ans Licht gebar,
Die nehmliche; hier lohnet ihr ein Kranz
Der Jauchzenden, und dort das Barathron.
Nicht was man ist, nur was man scheint, bestimmt
Der Menge Meinung, die man dann sofort
Verfälschter in die Weltgeschichte trägt.
Wer hier nichts hat, der ist ein armer Mann.

*Die Hand aufs Herz legend.*

Die Volksgunst, von des Indus Fabelwelt
Bis zu Herakles Säulen, ist ein Dunst,

Vom Hauch geweckt, und von dem Hauch verweht.
Wer in sich nichts ist, wird durch Opferduft,
Den man für ihn den Göttern raubet, nichts.
Der Ruf ist noch kein Ruhm; und Ruf und Ruhm
Sind lange noch nicht Ehre. Ehre nur,
Wie sie Vernunft und Recht und Freyheit prägt,
Ist eines Mannes Stempel, welcher oft,
Sehr oft die Schuld hat, dafs kein Ruhm gedeiht.
Mein Vaterland! Des Herzens letzter Puls
Schlägt bey dem theuern Nahmen hoch und heifs.
Mit tiefer Wehmuth denk' ich nur an dich;
An dich, an dich allein, mein Vaterland.
Des Vaters Schmerz ist vor des Bürgers Angst
Ein Tropfen nur in einem Wogenstrom.
Der Gott des Lichts, der unsern Geist durchschaut,
Sah, was ich dachte, als ich meine Kraft,
Erhöht und ganz und rein, dem Staate gab.

---

## *Zweyter Auftritt.*

*Voriger. Aristides, Cimon und Demosthenes kommen traurig schweigend herein.*

*Miltiades.*

Ich sehe, was ihr bringt, in eurem Blick.
Es fromme nur dem Vaterlande! Mir

Soll es Erlösung seyn: ich bin gefafst.
Am Ister war ichs und bey Marathon,
Und unter Paros Wall. Der schöne Tag
Lag in der Mitte: und das schönste war,
Dafs ihr ihn mit mir theiltet. Dieser ist
Für mich nicht minder schön; nur nicht für euch.
Doch keinen Vorwurf! Meiner Freunde sind
Sehr viele von den Besten. Aristid,
Sprich du das Wort des Todes. Zwar ein Wort,
Wie dieses ist, ist nicht für deinen Mund:
Doch sprich es aus!

*Aristides schweigt.*

*Cimon.*

Mein Vater, ach, man hat
Den Wahnsinn und die Grausamkeit.

*Miltiades.*

Es ist
Das Volk, mein Sohn; ein Sturm der Felsenkluft,
In dem Gewitter schwarz heran gewälzt.
Ich bin verdammt. Das fürchtet' ich sogleich,
Als ich den Nahmen hörte, und den Bund,
Der wider mich geschlossen war.

*Aristides.*

Mein Freund,
Was wird das Vaterland, wenn so ein Mann,

Wie du uns warest, solchen Lohn erhält?
Das schlägt mich nieder; meine Kraft ist fort.

*Miltiades.*

Das mufs sie nicht. Liefs denn der Pädagog
Erst heute meinen Aristides los?
Sey du gerecht, wie du es bist; und greif,
So viel du kannst, ins Rad des Schicksals ein:
Du hemmst es freylich nicht; doch deine Kraft
Ist eingerechnet in den grofsen Lauf.
Im Buch der Welt ist nichts als nur ein Kampf
Der Leidenschaften und des bessern Sinns,
Des blinden Irrthums und des Strahlenlichts,
Das in uns leuchtet. Nur ein Funke fährt
Oft in die Höhe; sonst ist alles Nacht.
Die Ungerechtigkeit ist überall
Der nehmlichen Natur, verübe sie
Kambyses dort, und hier der Demagog;
Der letzte macht der Schuldigen nur mehr.
Tyrannensprüche oder Volksgericht
Sind beyde Ungeheuer gleicher Art,
Wenn Unvernunft und wilde Selbstsucht stürmt.

*Demosthenes.*

Das that sie ganz. Noch eh Xanthippus sprach,
War schon sein böser Geist in jedem Blick
Der Menge rund umher. Man rufte laut

Von allen Seiten: Fort, ins Barathron!
Stürzt alle Säulen um, wo oben an
Vor bessern Bürgern noch sein Nahme steht;
Auf dem Gemählde streicht sein Bildnifs aus;
Straft Polygnotus, seinen Schmeichler, dafs
Er als Despoten dort ihn schon gemahlt:
Er ist Tyrann; gebt ihm den Schierlingskelch.
So tönt' es tief und dumpf, wie Wogensturz
Durch hohle Felsen, rund umher im Volk.
Die Freunde standen stumm vor dem Orkan,
Der jeden andern bessern Laut verschlang.

*Cimon.*

Themistokles, mein Vater, sprach für dich
Mit allem Feuer, wie bey Marathon
Er in des Vaterlandes Feinde drang.
Der Gluthstrom seiner Rede gofs mit Macht
Durch die Versammlung sich; schon ward umher
Die Rührung sichtbar, als der Trofs vom Pnyx
Und von dem Hafen wie ein Donnersturm
Auf deine Freunde brach. Man drohte hoch
Dem Redner und dem Archon, sie mit dir
Zugleich zu opfern: und der ganze Markt
War wilder Aufruhr, wie wenn dumpf und hohl
Um eine Bergschlucht tief die Erde bebt;
Und was ich im Getümmel hörte, war,
Mein Vater, ach —

*Miltiades.*

War Tod und Barathron.
Mein Sohn, ist denn der Ton so fürchterlich
Für einen Mann, der oft dem Dinge selbst
Ins Auge sahe? Nicht die Todesart
Bringt Ehr' und Schande: wie man sie verdient,
Prägt einst den Stempel bey den Bessern aus.
Nicht selten fällt mit Wuth des Henkers Beil,
Wo die Gerechtigkeit den Lorberkranz
Zu fordern hatte, Freund; und umgekehrt.

---

## *Dritter Auftritt.*

*Vorige. Elpinice.*

*Elpinice.*

Mein Vater, ach, ich unglückseligste
Der Töchter Griechenlands! Sie tödten dich.
Miltiades, die Ungeheuer ziehn
Mit Blutdurst durch die Stadt, und jauchzen hoch,
Als hätten sie die Heldenthat gethan,
Die sie vergöttert. — Cimon, konnte nichts,
Nichts unsern Vater retten? Mich ergreift
Entsetzen und Vernichtung. Ach, ich will,

Will mit dir sterben, Vater: ganz Athen
Ist Barathron für mich. O wehe mir,
Mein Vater, wehe mir, sie tödten dich.

*Sie sinkt neben ihm nieder.*

*Miltiades*

*zieht sie zu sich.*

Ich bitte, fasse dich, mein liebes Kind!
Sey meine Tochter; meine Tochter mufs
Ein Heldenmädchen seyn. Es ist für uns
Ein Ehrentag: Geliebte, habe Muth!

*Elpinice.*

Du Schützerin, Athene Polias,
Der Mann, durch dessen Arm noch deine Burg
Dort auf dem Felsen steht, der grofse Mann
Wird hingewürgt von einer wilden Schaar.
Ihr Allbarmherzigen dort im Olymp,
Sie tödten meinen Vater —

*Miltiades.*

Gutes Kind!

*Zu seinen Freunden.*

Das macht die Trennung auch für Männer schwer.
Komm, fasse Muth; du bist in meinem Arm.
Als deine Mutter dich mir zum Geschenk,
Die liebe kleine Neugeborne gab,

Ich weifs, ich zog so eben in den Krieg;
Da sah ich dir ins liebliche Gesicht,
Wie du dem Vater freundlich blicktest, und
Ich nannte dich die Siegeshoffnung. Kind,
Dein schöner Nahme hat mich nicht getäuscht.
Oft bracht' ich dir den Kranz, den ich erwarb.
Erquickung war mir deine Kindlichkeit,
Wenn ich ermüdet aus den Schlachten kam.
Auch bracht' ich dir den Kranz von Marathon,
Eh ich den Göttern ihn zur Weihe gab.

*Elpinice.*

Die Wehmuth und der Jammer — Vater, ach
Ich werde das verlassenste Geschöpf,
Das ärmste, traurigste von Griechenland.

*Miltiades.*

Das, meine Tochter, nein, das sollst du nicht.
Noch bin ich nicht so freundlos in Athen,
Nicht so verlassen, dafs mein Kind so ganz
Verwaiset sollte seyn. Der Archon selbst,
Der Guten Viele, liebes liebes Kind;
Dein Bruder Cimon, der dich zärtlich liebt —

*Elpinice.*

Die Mutter starb mir, eh ich den Verlust
Empfinden konnte: meine ganze Welt

War nur des Vaters Liebe. Dieses Herz
Sah nur den Vater, nie den grofsen Mann,
Nie den Gepriesenen von Griechenland.
Ich war so unaussprechlich selig, war
Wie Göttertöchter; und ich sinke nun
Hinab hinab in undenkbares Graun. —
Sind das die Griechen, die der Weisheit sich,
Der hohen Bildung rühmen und der Kunst?
So blutig ist man bey Barbaren nicht;
Das hätten meiner Mutter Freunde nie gethan.

*Sie spricht gebrochener.*

Bey dem Gedanken wird es Mitternacht;
Das Auge dunkelt mir, mein Geist vergeht.
Ihr unterirdischen Erbarmer, nehmt,
Nehmt mich hinab, eh ihn, eh —

*Sie verliert die Besinnung.*

*Miltiades.*

*Sucht sich zu sammeln.*

Bringt sie fort!

*Man führt sie ab.*

Vergebt mir alten Mann. Das Mädchen war
Der Erdenfreuden beste für mein Herz;
War, wenn der Bürger seine Pflicht gethan,
Des Hauses Charis für den Vater. — Komm,
Mein Sohn, mein Cimon; du bist Mann, und ehrst,
Es täuscht mich nicht, mich einst in Griechenland:

Ich gebe deiner Bruderliebe ganz
Das Mädchen hin; sey ihr, was ich nicht kann.

*Cimon.*

Mein Vater, unaussprechlich fürchterlich
Ist der Gedanke mir: allein ich will,
Will mich ermannen, deiner werth zu seyn,
So lange noch ein Athem in mir ist.

---

## *Vierter Auftritt.*

*Vorige. Themistokles.*

*Themistokles.*

Die Fassung reifst. Die Kechenäer sind
Gesindel; unwerth, dafs ein Fufs sich nur
Für ihre Narrheit hebt. Gigantensturm
Ist in dem Zwerggeschlecht: das kocht und braust,
Als ob die Hefen den Cyklopenberg
Zersprengen wollten; und dann gehn sie hin,
Und bitten sich die drey Obolen aus.

*Miltiades.*

Dir bleibt mein Dank, mein Freund, als hättest du
Mich im Triumph hinauf zur Burg geführt.
Du thatest, was du konntest; und ich sah
Voraus, du würdest gegen diesen Sturm

Der wild empörten Fluthen nicht bestehn.
Gieb nach wie ich: sie haben nur sich selbst
Gericht gesprochen.

*Aristides.*

Eben dieses ist
Das tödtendste für uns. Die Hoffnung stirbt,
Wenn alles alles in dem Vaterland
Mit solchem Unsinn sich am Abgrund dreht.

*Miltiades.*

Der Wahnsinn wird verfliegen, wie er kam.
Er ist nur Täuschung um das Heiligthum.
Geh auf den Grund: es ist noch Göttliches
In der Verirrung selbst. Nicht alle sind
Obolensöldner: viele treibt die Furcht
Vor Tyranney zur Ungerechtigkeit.

*Themistokles.*

Das sagest du? Um desto gröfser ist
Die Schande, die uns trifft, dafs so ein Mann
Durch des Gesindels Wuth zu Grunde geht.

*Miltiades.*

Sehr schlimm für sie, wohl wahr; allein du willst
Defswegen doch nicht, ich soll schuldig seyn? —
Der Ausspruch ist gethan. Ich glaube, nun

Wird es auch zur Vollendung Zeit. Man stürzt
Buchstäblich doch mich nicht ins Barathron?
Ich bin bereit: die Hüfte mahnt mich heifs,
Euch um Erlösung anzuflehn. Den Schmerz
Hab' ich bestanden, wie ein Mann; nun gebt
Mir schnell den Tod: mein Geist sehnt sich hinaus.
Der Kerker ist dem freyen Mann der Tod;
Und mehr als Tod. Wie soll ich sterben? Sprecht.

*Aristides.*

Du hast die Wahl; doch die Gewohnheit ist —

*Miltiades.*

Ich kenne sie, und folg' ihr.

*Aristides.*

Du hast Zeit;
Man übereilt dich nicht.

*Miltiades.*

Ich aber bin
Des Zauderns müde; sehne mich nach Ruh.
Die Augenblicke, die die Freunde noch
Mir schenken, sollen mir noch Wohlthat seyn:
Dann geh ich, mit dem Ziele meines Laufs
Zufrieden, zu dem Erebus hinab.

## *Fünfter Auftritt.*

*Vorige. Aeschylus, Epizelus und mehrere Bürger kommen.*

*Aeschylus.*

*Froh.*

Der Sturm hat sich gelegt, die Woge sinkt,
Und das Getümmel ordnet nach und nach
Sich zur Besinnung. Hoffnung bring' ich; mehr
Als Hoffnung schon, gewisse Rettung dir.
Es kamen Männer noch von Marathon,
In grofser Zahl, mit mächtigem Gewicht:
Die sprachen, wie sie schlugen, jeder ein
Themistokles; die Ueberlegung kam:
Sie wirkten allgewaltig. Der Beschlufs
Ist aufgehoben, und das Volk verlangt
Nur funfzig Attische Talente zum Ersatz;
So viel der Seezug sie gekostet hat.

*Miltiades.*

So gönnen sie mir die Erlösung nicht!
Ich soll im Kerker kümmerlich vergehn.
Talente! Funfzig! Freunde, könnt' ich die
Bezahlen, gäb' ich fast dem Volke recht.

Beseht mein Haus, fragt, was mir sonst gehört;
Und kommen zehn Talente nur heraus,
So unterschreib' ich jeden Klagepunkt
Der Feinde wider mich.

*Themistokles.*

Bey Marathon
Erfochten wir der reichen Beute viel:
Dort nehmt Ersatz; und Glück und Unglück kommt
Ins gleiche wieder. Sage das dem Volk.

*Aristides.*

Jetzt wie es ist, hofft keine Aenderung.
Es giebt sich alles, habet nur Geduld.
Der Irrthum schwindet, und die Wahrheit siegt,
Und Dankbarkeit behauptet noch ihr Recht.

*Miltiades.*

Das glaub' ich selbst; nur dafs ich dieses nicht
Erwarten kann. Mich ruft das Schicksal ab,
Und hätt' es jetzt auch ohne Volk gethan.
Ich fühle, wie der Tod schon in mir sitzt,
Und immer weiter greift: ruft mir den Arzt!
Ich sterbe, Freunde, sterbe ganz gewifs:
Die Rechnung ist geschlossen. Dieser Tag
Ist mir nur traurig für Athen und euch:
Ich kann nicht besser enden.

*Themistokles.*

Habe Muth!

*Miltiades.*

Sprach das Themistokles? Ich habe Muth,
Auch wo die Kraft mich schon verlassen hat.

---

## *Sechster Auftritt.*

*Vorige. Philippus, Arzt.*

*Pause während sich der Arzt naht.*

*Miltiades.*

Arzt, bey dem Heiligsten in dir und uns,
Kann ich genesen? Sprich!

*Philippus.*

Das kannst du nicht.

*Miltiades*

*sieht seine Freunde an.*

Sprich, bey den Göttern, laut und feyerlich,
Für diese hier: ich brauche keinen Spruch.

*Philippus.*

Dich rettet selbst nicht Podalirius.

*Miltiades.*

Schon gut. Es ist genug, wenn du nicht kannst:
Du bist hier Podalirius für uns.
Und steh' ich bald?

*Philippus.*

Sehr bald.

*Miltiades.*

So bald also,
So bald als möglich.

*Philippus.*

Die Zerstörung hat
Für uns schon ohne Rettung dich gefafst.

*Miltiades.*

Genug; nicht weiter! Reiche mir den Trank!

*Alle sind betroffen.*

*Themistokles.*

Miltiades, ist diefs dein letztes Wort?

*Miltiades.*

Für mich; für euch noch nicht. Das erste ist
Bey mir das letzte, wenn der Mann beschliefst;
Doch hier vollstreck' ich nur den Volksbeschlufs.

*Cimon.*

Mein Vater, wehe mir, mein Muth verläfst
Mich in dem fürchterlichsten Augenblick.
Kannst du so grausam seyn?

*Miltiades.*

Du hast gehört.
Mein Sohn, komm, sammle deinen Muth: du wirst
Ihn nöthig haben in dem Leben.

*Cimon.*

Nie,
Nie mehr als jetzt.

*Miltiades.*

So hab' ihn also jetzt.

*Cimon.*

Du selbst, mein Vater, willst mit eigner Hand —

*Miltiades.*

Wie lange greif' ich vor? Zwey Tage kaum.
Geduldet hab' ich furchtbar schon: ihr habt
Es nicht gesehn; der Mann erstickt den Schmerz.
Nun kocht die Gluth mir zu dem Herzen auf.
Soll ich denn meinen Leichnam vor mir sehn,
Wie er verwest? Und wie der Ekel euch

Bey meinem Anblick faſst? Ich leide, wie
Herakles auf dem Oeta litt.

*Aristides.*

Ich seh,
Mit Schrecken seh ich die Nothwendigkeit,
Und wag' es nicht, die kalte, eiserne
Mit der Vernunft zu zwingen.

*Themistokles.*

Dunkel wirds
Um meinen Blick, als ob zum Erebus
Ich so auch gehen müſste.

*Miltiades.*

Freunde, schlieſst
Euch dichter an. Ich sammle meine Kraft,
Die letzte, noch für euch. Die Stunde sey
Euch feyerlich; vergessen könnt ihr nicht.
Ich sterbe, meiner Ewigkeit gewiſs;
Das bürg' ich mir. Hört einen alten Mann,
Der immer euer Freund und Vater war;
Mein Aristides, mein Themistokles,
Das Göttlichste für einen freyen Mann,
Der Erde Himmel, ist das Vaterland:
Den Sklavenseelen nur ist das Gefühl,
Das heiligste der bessern Seelen, fremd.

*Zu Cimon.*

Mein Sohn, sey ruhig; lebe so wie ich;
Und alle leben wir zusammen einst
Im Strahlenkranz des unbestochnen Ruhms.
Seyd Männer, wie ihr waret; die Gefahr
Wächst fürchterlich; prophetisch seh ich das.
Der Tage kommen mehr wie Marathon.
Seyd einig, bey den Göttern Griechenlands
Beschwör' ich euch, bey eurer Väter Herd,
Bey euerm Nahmen in dem Buch der Zeit,
Seyd einig in dem Kampf fürs Vaterland.
Vereinigt trotzen Griechen einer Welt,
Woher sie auch die Sonne schickt. Nur Zwist
Und blinde Selbstsucht gräbt der Freyheit Grab,
Des Ruhms, der Ehre und des bessern Sinns.
Ein Volk, das fällt, fällt immer nur durch sich.
Gerechtigkeit und Freyheit sind der Grund,
Nur sie allein, zu festem steten Wohl;
Doch sichtet ernst: es ist nicht alles ächt,
Was man Gerechtigkeit und Freyheit nennt.
Die Sklaverey ist durchaus kein Begriff,
Was auch Sophistendünkel sagen mag.
Es dämmert dunkel in der Seele mir:
Vielleicht hellt nach Jahrtausenden die Nacht
Sich andern besser auf. — Ich werde schwach;
Hier glühet es und tobt.

*Auf die Wunde zeigend.*

Gebt mir den Trank!

*Man zaudert. Er wiederhohlt stark.*

Gebt mir den Trank! Wollt ihr mich foltern? Gebt!

*Ein Sklave bringt den Becher, den er nimmt. Zu dem Sklaven.*

Du armer Mann! Ich danke dir. Ich bin
Nicht Zeus; sonst sollten keine Sklaven seyn.
Geh, geh hinaus; ich brauche weiter nichts.

*Der Sklave geht furchtsam ab.*

*Alle stehen stumm um ihn her. Eine Pause. Er gießt einige Tropfen zur Libation.*

Den Unterirdischen, zu denen ich
Hinunter gehe.

*Er trinkt den Trank.*

*Cimon verhüllt sich schmerzlich das Gesicht. Aristides und Themistokles sehen traurig standhaft zu. Die übrigen nach ihrer verschiedenen Stimmung.*

Nun ist der Zug gethan.
Was hier war, weiſs ich; was dort drüben ist,
Werd' ich sogleich erfahren.

*Epizelus.*

Könnt' ichs auch!
Was ich von hier weiſs, nimmt mir den Verstand.
Warum verlor ich, statt des Lichts, nicht ganz
Bey Marathon, was zu verlieren war,
Und der Verlust war herrlicher Gewinn!

*Miltiades.*

Hah, Epizelus! Alter alter Freund,
Ich danke herzlich dir für den Besuch.
Nein, du mufst leben; mufst die Knaben noch
Zu Männern bilden durch der Rede Gluth.
Athen wird besser werden, als es ist;
Und schöner auch.

*Epizelus.*

Es scheint, verderbter nur.
Von Besserung hör' ich vom Hafen bis
Zum Kynosarge nichts. Dein Hierseyn war
Doch wohl der Anfang nicht. Miltiades,
Das Prytaneum ekelt nun mich an:
Ich mag nicht essen, wo man dich verdammt.

*Miltiades.*

Du Feuerkopf, du bist der Alte noch!
Geduld, und lebe wohl! — Mein Aristid!

*Aristides.*

Besorge, was du noch zu ordnen hast:
Gewissenhaft soll, was du sagst, geschehn.

*Miltiades.*

Ich danke; das erwart' ich von dem Freund. —
Mein Sohn, mein Cimon; Cimon, sey ein Mann!

*Cimon.*

An meiner Stelle, wer vermag es hier?
Mein Vater, ach mein Vater!

*Miltiades.*

Aristid,
Sey du sein Freund; ich weifs gewifs, er hat
Einst grofsen Werth noch für sein Vaterland.
Ich weifs, ich sollte wandeln auf den Trank:
Das kann ich nicht. Ich fühle, dafs sich Eis
In meinen Adern setzt; dafs Hand und Fufs
Mir von dem Schierling stockt. — Entfernet euch
Ein wenig: schon der Hades haucht um mich.
Begrabt mich draufsen an dem Hohlweg, wo
Mein Vater Cimon liegt. Ihr wisset, die
Pisistratiden haben ihn erwürgt;
Und mich erwürgte — nein, das Vaterland
Soll keinen Vorwurf hören — —
Freunde, wir leben in Ruhm vereint
Zusammen im Glanze der Zeiten fort.
Muster ist unsere That für den Mann,
Welchen einst besserer Geist glühend beseelt.

*Er sinkt ermattet zurück.*

*Themistokles.*

Sein Tod ist, wie sein ganzes Leben war.
Athen, Athen, und diesen opferst du!
Die Reue kommt zu spät.

*Miltiades.*

Das Schicksal thats;
Der Stahl des Pariers gab mir den Tod.
Metiochus! — Ihr Götter rettet ihn!
Der Schierling und der Stahl des Pariers
Sind gegen diese Bilder Linderung.
Mein Sohn, mein Sohn! Er ist in Susa Knecht!

*Er ermattet und spricht dann schwächer und langsamer.*

Ich dank' euch, Freunde; grüfst von mir das Volk!

*Eine Trauermusik von Flöten wird in der Vorhalle gehört.*

Sagt, dafs ich keinen Groll zum Hades trug.
Grüfst die Platäer von dem Waffenfreund,
Und lebet wohl, und liebt das Vaterland,
Und lebt und sterbt ihm. Götter, schützt Athen!
Mein Cimon, deine Schwester — Erebus,
Ich komme schon — Mein Sohn, das Vaterland!
Das Vaterland, Athener —

*Er bedeckt sich mit dem Mantel.*

*Chor.*

Gehe zu Kodrus und Solon hin;
Die Seligen nehmen dich freundlich auf.

Götter, gebt Männer wie er Griechenland;
Und es steht gegen den Sturm Asiens fest.

*Die Musik schweigt.*

*Cimon kniet neben dem Leichnam nieder.*

Jetzt darf ich Mensch seyn! Seht es, wenn ihr wollt,
Und hört mich weinen. Hat wohl je ein Sohn
So einen Vater so verloren? — Nun
Bin ich gesetzlich Erbe seiner Schuld,
Und bin an meinem Ort, und bleibe hier.

*Jena,*

*gedruckt bey Frommann und Wessel*

PT
2517
S3M5

Seume, Johann Gottfried
Militades

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 08 03 02 014 0